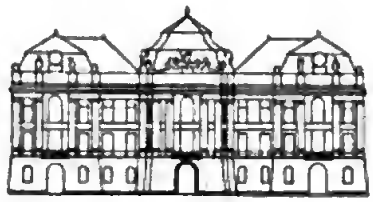
MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR NATIONALBIBLIOTHEK

*28.P.44

Digitized by Google

Digitized by Google

+ 28. P. 44.

Digitized by Google

Hahn del. Jos. Höber sc.

Digitized by Google

Die

dreygestaltete Hekate

und

ihre Rolle in den Mysterien.

(Nach einem Standbilde im Baron Bruckenthal'schen Museum zu Hermannstadt in Siebenbürgen).

Wien, 1823.

Gedruckt bey Franz Ludwig.

Digitized by Google

Mit Bewilligung der k. k. Censur, aus dem Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst besonders abgedruckt.

Digitized by Google

Vorrede.

Ehe ich dem gelehrten Publicum hier das von mir erklärte Bild der dreygestalteten Hekate übergebe, sey es erlaubt, meiner Abhandlung noch ein paar Worte voranzuschicken.

Daß der Ursprung aller Mysterien nur im Oriente zu suchen sey, dafür gibt es zu unzweydeutige Zeugnisse. Die Geheimlehre ist mit den Völkern über den Kaukasus und um die Nordgestade des Pontus eingezogen in Griechenland; dieß ist die Ansicht, zu welcher auch ich mich hier bekenne.

Obgleich nun Mietelasien als der Centralpunct aller antiquarischen Forschungen betrachtet werden kann; so würde man dennach irren, wenn man nur dort, wo so manche neue geistige Explosion Statt fand, nach den Erklärungen des Alten allein fragen wollte. Ganze Gebirge sind über jenem Quellenlande des Erkenntnisses zusammengestürzt, und man thut Recht in Indien (hin bis nach Ceylon) und in Ägypten das zu suchen, was man in Baktrien und Thrakien nimmer mehr finden dürfte.

Mit den Völkern wanderte die älteste Lehre, nördlich von den Wasserfällen des Dnjepr's, längs der vom Mätis-See zu den Karpathen fortlaufenden Granitschicht. Doch mitten durch die Fluthen des Pontus hatte die Natur eine nur wenig unterbrochene, von Kolchis nach Thrakien führende Brücke geschlagen: das taurische Gebirge. Auch diesen Weg können Volk und Lehre genommen haben.

So zog denn mit dem Menschen auch die Idee vom alleinigen Gotte, der ursprüngliche Monotheism, als die Grundlage alles menschlichen Glückes, als die Auflösung aller scheinbaren Widersprüche in der Natur, von Asien nach Europa ein.

Doch bald geschah es, daß jede einzelne Eigenschaft des Allmächtigen — (denn auch das über alle Eigenschaften Erhabene kann sich der Mensch nur sinnlich gestalten) — durch die Jugendfantasie der Völker zu einer eigenen Gottheit umgebildet wurde, und der erste Dichter ward der erste Polytheist. Denkende Männer nahmen die Wirkung Gottes in Allem wahr, was sie umgab; was war diesen wohl natürlicher als Pantheisten zu werden? Da zog sich der Kern der Gläubigen zurück, und ihre Lehre ward dem Haufen ein Geheimniß.

So entstanden die Mysterien, die, allmählig modificirt, ein Äußeres annahmen, welches als Mittelding erschien, zwischen dem Volksglauben und der wahren Geheimlehre. Neben den großen Mysterien hatten sich so die kleinen gebildet. Den wesentlichen Unterschied dieser Beyden scheint uns Herr v. Uwarow am besten angegeben zu haben, indem er meint, daß dem in die kleineren Mysterien aufgenommenen, nur ein geläuterter Polytheism vorgetragen wurde, dem Epopten aber, welcher die Tiefe des Geheimnisses ganz ergründen sollte, der reine, zum Monotheism hinleitende Pantheism. Die kleineren Geheimnisse sind demnach exoterischer, die großen aber esoterischer Natur.

Den Einwurf derjenigen, welchen die Erklärung unserer Reliefstafeln, aus den verschiedenen Mysterien nicht billigen möchten, glauben wir beseitigt zu haben, und erinnern solche hier nur noch daran, daß das Ziel der Geheimnisse, wie schon öfters gesagt wurde, unverrückt blieb, und daß es nur mehr denn einen Weg gab, welcher dahin leitete.

Der Hauptangriff aber dürfte die tiefere Bedeutung unserer Hekate treffen. Nun läßt sich freylich für meine Ansicht kein so handgreiflicher Beweis liefern, wie solcher bisweilen gefordert wird; aber ich glaube doch wahrscheinlich gemacht zu haben, daß sie, die Dreygestaltete, es eigentlich war, welche schon hier als Repräsentant des heiligsten aller himmlischen Wesen, als der wahre Born des Lebens verehrt wurde.

Ihr Name selbst durfte nicht über die Lippe des Eingeweiheten gehen; und die Mysterien hießen nur die der Ceres und ihrer Tochter Proserpina. Schon haben es Einige versucht, die kleinen Mysterien der Proserpina, die großen aber der Ceres zuzuschreiben; doch auch dieses wollte nicht gehen, indem man hier auf Widersprüche stieß. Nimmt man aber an, daß die großen Geheimnisse zu Ehren der unnennbaren Hekate, die kleineren aber zu Ehren der Demeter und Persefone gefeyert wurden; so scheint es, daß man auf diese Weise in den Erklärungen besser fortkommen wird, als bisher.

Hierauf beziehen sich denn auch die Zeitpuncte, wann die verschiedenen Mysterien gefeyert wurden. Die kleineren fielen in die Periode der Wiederbelebung der Natur, die großen aber fanden Statt beym Anfange des Herbstes. Jetzt war die

Proserpina geraubt, und, wer der größeren Vollendung zugehen wollte, mußte schon der Demeter geweihet seyn, er mußte dem gemeinen Polytheism abgestorben seyn, wie denn die Todten selbst Demetrier hießen, und das Einweihen in die Mysterien der Ceres τελεῖν genannt wurde, τελευτᾶν aber sterben bedeutete.

Gern unterwerfe ich diese Ansicht der Prüfung solcher Gelehrten, welche sich weder durch Eigendünkel noch durch vorgefaßte Meinungen bestechen lassen: denn nur durch eine, unpartheyische Kritik, keineswegs aber durch absprechende und unbelegte Sätze, kann und soll die Wissenschaft gefördert werden. Die Besseren haben dieses lange anerkannt. Und doch verleitet thörichter Wahn auch heute noch so manchen bedauernswerthen Gelehrten zu Machtsprüchen, die weder seinem moralischen Charakter, noch seinem bischen Wissen Ehre machen. Dem aber, welcher aus bloßer Liebe zur Wahrheit seine von der unsrigen abweichende Meinung mitzutheilen geneigt seyn würde, sey im Voraus ein Wort des Dankes gebracht, für Belehrungen, die jedem ruhigen Forschee nur wohl thun und nützen können.

Durch die Anschauung der dreygestalteten Monas von der Vielgötterey abgewendet, und zum erhabensten, alleinigen Quell alles Seyns hingeführt, war die Menschheit vorbereitet zu jenen großen Wahrheiten, welche ihr das Christenthum offenbarte. Was früher geahnet und geheim gehalten wurde, durfte nun laut ausgesprochen werden. Wenn wir aber die Echtheit jener ältesten Ahnungen anerkennen, so wird man uns hoffentlich deßhalb noch keiner Irrlehre beschuldigen wollen: denn der Keim des Erkenntnisses der von Ewigkeit her bestehenden Wahrheiten, war eben so gut das Erbtheil unserer Väter, wie er heut zu Tage das unsrige ist.

Auch wird es, wer's redlich meint, wohl nicht übel deuten wollen, daß ich gerade jetzt, zu einer Zeit wo sich so mancher neue, dem allgemeinen Besten nicht zum Wohl gereichende geheime Verein gebildet haben soll, über die älteren Mysterien handle, deren ursprüngliche Zwecke, nach dem Zeugnisse der treuherzigsten Klassiker, fromm und gut waren. Wer sich seiner reinen Absichten bewußt, bloß Wahrheit an den Tag zu fördern strebt, der wird getrost der Hoffnung leben, daß man früh oder spät ihn selbst und seine Zwecke nicht verkennen werde.

Wem das Wesen der älteren Mysterien nicht fremd ist, dürfte finden, daß bey Aufzählung mancher bekannten Dinge andere unberührt blieben. Hierher gehört z. B. alles, was die Würden und die Pflichten der verschiedenen Diener in den Mysterien betraf, hierher die Definitionen mehrerer in den Geheimnissen üblichen Ausdrücke, hierher auch die Notizen über die hekatische Kugel, die hekatischen Bannwirbel, den Fisch-Trigle u. s. w. Alles dieses habe ich zum Theil schon vorausgesetzt, zum Theil aber demjenigen, welcher sich dafür interessiren sollte, selbst in den Schriften von Creuzer, Sainte-Croix u. a. nachzuschlagen überlassen, um meine, einem einzelnen Gegenstande gewidmete Abhandlung, nicht zu einem ganzen Werke anwachsen zu lassen.

In Beziehung auf die griechischen Tragiker, welche ein eigenes anhaltendes Studium erfordern, habe ich mich zum Theil auf Voß und Sainte-Croix verlassen müssen, und diese, wo es erforderlich war, selbst citirt. Ich habe bey anderen dringenden Arbeiten dieses um so eher verzeihlich geglaubt, da die Echtheit der Angaben des zuletzt genannten Autors, auch noch durch das Zeugniß des Freyherrn Silvester de Sacy verbürgt ist, welcher in Gesellschaft des Herrn Hase, alle Beweisstellen mit den nahmhaftgemachten Autoren selbst verglichen hat.

Schließlich sey es mir erlaubt, hier öffentlich meine Erkenntlichkeit gegen Männer, wie S. Excell. der Herr v. Uwarow, der Freyhere Silvestre de Sacy und Voß, wie v. Hammer und besonders Creuzer, an den Tag zu legen, aus deren Schriften ich die nöthigen Belehrungen zur Erklärung des hier mitgetheilten Denkmales schöpfte.

Wien, im August 1823.

P. v. Köppen.

Digitized by Google

Die dreygestaltete Hekate und ihre Rolle in den Mysterien.

(Nach einem Standbilde im Bacon Bruckenthal'schen Museum zu Hermannstadt in Siebenbürgen.)

Der Dualism an und für sich wäre gar nicht denkbar, das Bestehen zweyer sich entgegenwirkenden Principien schlechterdings unerklärbar, wenn nicht ein gegenseitiges Verhältniß als hoher Vermittler aufträte, um so die einzig mögliche Dreyheit zu bilden. Gäbe es keine höhere Identität, keinen Vereinigungspunct des Positiven und Negativen, des Gebers und Empfängers, so gäbe es überhaupt gar nichts. An gegenseitigen Kampf der Grundkräfte wäre gar nicht zu denken, da solche Fehde schon ein Verhältniß voraussetzt. Und dieses, von Ewigkeit her bestehende Verhältniß eben, dachten sich die Alten als Ordner der Dinge, als Beleber, als Schöpfer, — als Götter 1).

Was im gemeinen Leben als absoluter Contrast erscheint, ist im Grunde nur der Antitypos seines Gegensatzes, zu welchem es im bleibenden Verhältnisse steht: so in den empirischen Kreisen; so auch in den moralischen Sfären.

Alles ist bedingt; am bedingtesten unser Wissen: und wer einen Tropfen erhascht, bewahre ihn, um darin wie in einem convexen Spiegel das Universum anzuschauen. Mehr fordern wollen, hieße nach einen Hohlspiegel jagen, wo das Bild ins Unendliche divergirend, sich im Dunstkreise verlieret.

Daher seit Anbeginn des Denkens ein scheinbares System des Dualism's und von Ewigkeit her die Idee eines vermittelnden Princips. Wären nicht Indien, und zuvörderst Hochasien, die Erzeuger und Pfleger dieser Ideen, so würde es jedes andere Land gewesen seyn, denn überall kann der Mensch sich das Göttliche, das Absolute nur menschlich, d. h. bedingt gestalten.

Mit dem Urmenschen ging die Uridee von einer erhabensten Einheit hervor, die alle Widersprüche dieser Welt löset, die Macht hat im Himmel, auf und unter der Erde; die alles schafft, erhält und umgestaltet. Und diese beglückende Ahnung des Monotheism's liegt durchgängig allen, selbst den geistlosesten Religionssystemen zum Grunde.

Überall gab es begeisterte Weise und Theosofen, die zur Anschauung gelangend, diese Identität in der Dreyheit ahneten, und eben daher mußte eine und die nämliche Uridee durch alle verschiedenen ihr angethanen Schleyer und Gewänder durchblicken 2), selbst da noch wo der Dualism vollkommen unbedingt erschien.

In der vorhellenischen Lehre ist es die Erde, welche alles aus sich schafft, aber nicht unmittelbar, denn sie gibt (gleich dem Monde) 3) nur was sie von der Sonne, vom Himmel empfangen, wieder. Sie ist der wahre sogenannte Ort der Götter 4). Ihrem Geben ging das Empfangen voraus, und wo das Positive mit dem Negativen sich berührte, da wurde ein neuer nutergeordneter Geber, oder eine neue Empfängerin ins Leben gerufen, während das Obere, vermittelnde Seyn, welches beyden gleich nahestehend gedacht, die entgegengesetzten Eigenschaften in sich vereinigen mußte, und daher als androgynisches Wesen, als ein in sich selbst geschlossenes Ganzes, erschien. Dieß ist der Ursprung sowohl hermafroditischer, wie auch der gänzlich geschlechtlosen Wesen, wie solche von Einigen gedacht wurden. Aber von den Kabirischen, Himmel und Erde vorstellenden Bildsäulen des großen Gottes auf dem thrakischen Samos war die eine männlichen, die andere dagegen weiblichen Geschlechtes 5). Die empfangende Erde wurde gleichsam selbst nur zum Mittelding zwischen dem Schöpfer und dem Geschaffenen. Aus ihr geht alles hervor, und tief in ihrem Schooße schlummert der Keim des Lebens, bis er von höherer Macht geweckt als individuelles Seyn hervortritt. Die höchste Gottheit lebt daher im Himmel, auf und unter der Erde, und ist also dreyfach auch schon in dieser untergeordneten Beziehung. Es ist die, als Mittelpunct alle Gegensätze in sich vereinigende Erde, welche als Person gedacht, fast alle weiblichen Gottheiten umfaßt. Es ist die Gottheit, zu welcher unter dem Bilde der aus einer Wolke von Umdeutungen sich enthüllenden Luna, beym Apulejus gerufen wird:

«O Königin des Himmels, du seyst nun die ernährende Ceres in Eleusis, oder die Zeugerin aller Dinge, und des Menschengeschlechts, die himmlische Venus in Pafos; oder des Phöbus Schwester, die als geburtsbringende Volkererzieherin in Ephesus verehrt wird; oder die durch nächtliche Jammerstimmen furchtbare Proserpina, die in dreyfacher Gestalt den Anfall der Gespenster hemmt, und die Klüfte der Erde verschließt.»

Worauf denn die Göttin in geheimnißvoller Erscheinung antwortet:

«Hier bin ich, Mutter Natur, aller Stoffe Gebieterin, und der Zeugung Ursprung, Oberste der Mächte, Königin der Manen, erste der himmlischen, der Götter und Göttinnen

---

1) Herodot II. 52.

2) Hiefür zeugt die deutsche Teias. Und Hr. v. Hammer sagt mit Recht in seiner Anzeige des Essai sur les mystères d'Eleusis pac M. Ouvaroff (troisieme édition, Paris 1816, 8.), daß auch die ägyptische Trias von Osiris, Isis und Hermes nichts anders sey als die indische Teimurti von Brahma, Wischny und Siwa. Wiener allg. Lit. Ztg. 1816. N. 92. S. 1456 ff. — Auch der heidnische Slawe hatte seine Trigława, d. i. dreyhauptige Gottheit

3) Fr. Creuzer's Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen; zweyte Ausg. B. II, S. 8. ff.; IV, 15. ff.

4) Ebendaselbst IV. 9.

5) M. T. Varronis de Lingua Latina Lib. IV. und Recherches historiques et critiques sur les mystères du Paganisme par M. le Baron de Sainte-Croix, seconde édition, revue et corrigée par M. le Baron Silvestre de Sacy, à Paris 1817. II vol. in 8. T. I. p. 38. Auf ähnliche Weise bietten Einige auch das zweygestaltete Bild des Janus für nichts anderes, als für den mit der Diane vereinigten Apoll. S. Aur. Theodosii Macrobii Saturnalia. L. I. Cap. 9.

Digitized by Google

einförmige Gestalt, ich, die den Himmel, das Meer, die Unterwelt mit dem Wink ordnet; deren Einige Macht, in vielfacher Offenbarung, mit mannigfaltigen Gebräuchen und Namen gefeyert wird: mich nennen die Jrygier Götter-Mutter, die Attiker Minerva, die Kyprier Venus, die Kreter Diktynna Diana, die Sikulier Stygische Proserpina, die Eleusinier Ceres, Juno andere, Bellona andere, Hekate diese, und jene Rhamnusia; die Ostäthiopen aber und Arier, und die Ägypter mit Weisheit des Alterthums und eigenen Anbetungen grüssen mich wahrhaft als Königin Isis" 6).

Und diese, als dreygestaltet angerufene, sich aber als hohe Einheit beurkundende Gottheit, war den Alten vorzugsweise die Hekate.

Aber wird man sagen, bestimmt nicht Pausanias ausdrücklich wann und von wem die erste dreyförmige Hekate gebildet worden sey?

Wohl ist dieses der Fall 7); doch wissen wir auch, daß die Alten in früherer Zeit aus Rücksicht fur die Heiligkeit der Mysterien so vieles verschweigen mußten, wozu besonders Herodot und Pausanias selbst die redendsten Beweise liefern. Daher konnte es denn gekommen seyn, daß diese, ursprünglich nur in der geheimen Lehre aufgefaßte und ausgesprochene Idee der Dreyheit in der Einheit nicht zum Gegenstande des offentlichen Cultus werden durfte, bis nach langer Zeit einst ein Künstler, gleichsam alle Bande frommer Scheu lösend, das Geheime zum Öffentlichen machte. So ein Artist dürfte denn auch der gegen 440 J. vor Chr. lebende Alkamenes, des Fidias Schüler und Miteiferer gewesen seyn. Etwas Ähnliches bieten uns die Mysterien des Mithras dar, welche erst in neuerer Zeit zum Gegenstande der bildenden Kunst, besonders der Skulptur geworden, während sie doch ausgemacht altpersischen Ursprungs sind, und einer Lehre angehören, die jede bildliche Darstellung, als Entweihung der Gottheit, verabscheuete 8). Und man möchte geradezu behaupten, daß nur die neuere Zeit, nur die erlöschenden classischen Jahrhunderte, die bildlichen Darstellungen der Mysterien gestattete, wenn nicht die Vasengebilde das Gegentheil zu beweisen schienen; doch auch solche gehörten ohne Zweifel nur den Mysterien selbst an, und Vorstellungen dieser Art werden wohl nicht übergegangen seyn auf Gefäße, die im gemeinen Leben ihre Anwendung fanden.

Ist einmal der geheimnißvolle Schleyer zerrissen, so eilt der Mensch das, Jahrhunderte hindurch gleichsam wie von magischem Zauber umhüllte, nun im Augenblicke zur allgemeinen Kunde gelangen zu lassen. Das Heiligste wird zum Alltäglichen, und wenn die Göttin Hekate vielleicht seit undenkbaren Zeiten schon als Dreygestaltete verehrt, und für die Beschützerin der Dreywege gehalten wurde 9); so mußte nun dieß Bild auch hier öffentlich ausgestellt werden: und so kam es denn, daß die große Göttin Trivia, deren eigenthümlicher Name in frühesten Zeiten aus bloßer Ehrfurcht nicht einmal ausgesprochen werden durfte 10), zu einem trivialen Wesen herabsank.

So gemein sie jedoch in den letzten Römerzeiten gewesen seyn mag, so wenig bekannt war sie wieder im XVII., ja bis in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts; so daß ihr dreygestaltetes Bild auf Münzen noch von Spanheim 11) und von Seguin 12) fur die Vorstellung von drey Eumeniden oder Furien gehalten wurde. Als Hekate hat solche, so viel uns bekannt ist, zuerst Causeus vindicirt, bey Erklärung einer zur Zeit des Papstes Benedikts XIV. in das Museum des Capitols gekommenen dreygestalteten Statue 13). Ihm folgte P. D. Lippert in

---

b) Apuleji Metamorphoseon. Lib. XI. Die hier mitgetheilte, etwas abgekürzte Übersetzung ist aus J. H. Voß's Abhandlung entlehnt. Der Titel dieser Schrift ist folgender: Über die Hekate zur Erklärung der Zauberidylle Theokrits; abgedruckt in den Nova acta Societatis latinae Jenensis (Leipzig 1806. 8), Vol. I Pag. 363—385 und namentlich S. 383.

7) Pausaniae Graeciae descriptio Lib. II, cap. 30: Praeceteris vero dis in primis Hecaten colunt Aegineatae, cuius initia quotannis celebrant. Initiorum autorem Thracem Orpheum perhibent. Maceria templum ambitur. In eo ligneum signum factum a Myrone, cuius unicum os, ut corporis truncus unicus. Nam primus, uti ego existimo, Alcamenes Athenaiensibus triplex fecit iunctis corporibus Hecates signum, quam Epipyrgidiam Athenienses appellant, iuxta involucris Victoriae eadem positam etc.

8) S. Herodot I, 131. In Beziehung auf dieses Capitel vergl. auch Herrn v. Uwarow's Essai sur les mystères d'Eleusis troisieme édit. Paris 1816, 8. p. 73. ff.

9) Etwas Ähnliches kannten auch die westlichen heidnischen Slawen, denn diese sollen noch im J. 1093 auf Scheidewegen Hütten gebauet haben, worin sich die Seelen der Vorfahren und Freunde aufhielten und die Todes-Götter ihre Pracht und Herrlichkeit trieben. S. Wenzeslai Hagecii von Libotschan, böhmische Chronik; deutsch von Joh. Sandel. Leipzig 1718. in Fol. S. 254. Strich auf diese Nachricht, folgt eine andere, welche auch an die Mysterien der Alten erinnert. Alte slawische Gebarmhelferinnen hielten nämlich die Kinder über ein Feuer, um ihnen hiedurch einen glücklichen Lebenslauf zu sichern. Wie ähnlich ist dieses nicht den Traditionen von der Ceres und von der Isis, welche sowohl in den eleusinischen, wie auch in den ägyptischen Mysterien gefeyert wurden. Ein nahres hierüber lieferte Dupuis in den Origine de tous les cultes ou religion universelle, (Paris III. vol. 4. L'an III.) T. II. Part. 2 pag. 2 ff. und mit ihm gleichlautend Sainte-Croix I. 146 ff. und 150 ff. Dieses heidnischen Brauches, die Kinder durch's Feuer zu reinigen, erwähnt auch die heilige Schrift mit Unwillen. S. 3. B. im II (IV). B. d. Könige. XVI, 3 und XVII, 17.

10) Creuzer's Symbolik IV, 325. In Beziehung auf das Verschweigen des eigenthümlichen Namens der großen Gottheit Vergl. auch Pausanias VIII, 37 und Fr. Sylburg's Anmerkung zu dieser Stelle. Leipz. Ausg. vom J. 1696. in Fol. S. 679.

11) Les Cesars de l'Empereur Julien. Paris 1696. 4. S. 54. in der Anmerkung; — der Amsterdamer Ausgabe vom Jahre 1728, in 4. S. 48.

12) Selecta numismata antiqua ex Museo Petri Seguini etc. ejusdem Observationibus illustrata. Lutetiæ Parisiorum 1684. 4. Pag. 179. ff.

13) Romanum Museum sive Thesaurus eruditae antiquitatis etc. opera at studio Michaelis Angeli Causei de la Chausse. T. I. Romae edit. prima 1707; edit secunda 1746. in fol. sect. II. Tabb. 20, 21 et 22.

Digitized by Google

seiner Dactyliothek (1767 in 4. I, 224) bey Erklärung der Vorstellung auf einem weißen Amethyst der königl. sächsischen Sammlung und endlich Eckhel, welcher gezeigt hat, daß auch CΩTEIPA, die Legende auf der Münze von Apamea, nur auf eine Person anwendbar sey, und zwar auf die, mit der Persefone (auch KΩPH CΩTEIPA, oder schlechtweg Σώτειρα i. e. sospita die Cretenin genannt) für identisch gehaltene Hekate 14). Da aber beyde wiederum mit der Artemis in eins zusammen fallen, so führt im Orfischen Hymnos auch diese wiederum denselben Beynamen 15).

Zu dem Vorzüglichsten in neuerer Zeit über die Hekate gesagten, gehört das, was man in dem Werke des Barons Sainte-Croix über die heidnischen Mysterien findet 16). Wichtiger aber noch ist eine, bloß der Hekate gewidmete Abhandlung von J. H. Voß, welche die merkwürdigsten Stellen der Classiker über diese Gottheit als Belege zu seinen Ansichten in der gelungensten deutschen Übersetzung mittheilt 17).

Es läßt sich viel und wenig sagen in dieser Beziehung. Das Viele wäre zum Theil nur Wiederhohlung des schon in den angeführten Schriften Auseinandergesetzten; das Wenige, welches neu hinzugefügt werden dürfte, müßte sich theils auf neue Combinationen der früheren Angaben, theils auch auf analoge Hypotheſen beschränken; — und dieses letztere ist es, was wir hier, versteht sich in Verbindung mit dem Ersten, zu unternehmen wagen.

Wenn wir jedoch diese gefahrvolle Bahn betretend hin und wieder auf Ab-, oder gar auf Irr-wege gerathen sollten; so bitten wir den geneigten Forscher, welcher diese nämliche Bahn gehend uns übersehen möchte, sich für alle Schlingen zu hüten, denen der erste Wanderer, bey dem besten Willen, nicht immer auszuweichen vermag.

* * *

Im Homer kommt keine Hekate vor; es sind die bloßen männlichen Beynamen ἑκατος, ἑκάεργος und ἑκατηβολος, der Weittreffende, Fernwirkende oder Fernhintreffende des achaischen und lykischen Aushelfers, als Schutz-Gottes, in denen einige Sprach- und Alterthums-Forscher die Spur dieser Gottheit wieder zu finden glauben 18).

Hesiod ist der Erste, welcher Hekate, in seiner Theogonie, und zwar als segensreiches Wesen mit folgenden Worten erwähnt:

„— (Der Föbe) — gepriesene Tochter Asteria, — die Perses
„Führte zum großen Palast als taugliche Lageegenossin.
„Und sie empfing vom Gatten die Hekate, welche vor allen
„Zeus Kronian geehrt, und glänzende Gaben ihr darboth,
„Schicksalsmacht auf der Erd' und dem endlos wildernden Meere;
„Auch vom sternigen Himmel zugleich ward Ehrengeschenk ihr,
„Und hoch ist sie von allen geehrt den unsterblichen Göttern.
„Denn auch jetzt, wann einer der erdebewohnenden Menschen
„Nach dem Gesetz darbringet ein heiliges Opfer der Sühnung,
„Rufe er die Hekate an: und große Verherrlichung folgt ihm
„Leicht, wofern mit Huld sein Fleh'n anhörte die Göttinn;
„Reichthum schenkte sie auch, weil Macht und Vermögen ihr beywohnt 19)."

Die dieser Gottheit zugeschriebenen Eigenschaften als Königin der Nacht, als Beherrscherin des Geisterreichs, als Todtengeleiterin, u. d. g. bewogen Sainte-Croix (I, 187) eine ältere und eine neuere Hekate anzunehmen: die wohlwollende des Hesiod, und die Schaudererregende Theokrits 20) und anderer neuerer Autoren 21). Doch die so verschiedenen dieser Gottheit angeeigneten Gewalten, scheinen noch keineswegs solche feinere Distinctionen nothwendig zu machen. Auch bekennet sich Voß nicht zu dieser Ansicht.

Als Tochter des Perses und der Asteria (welche man für Sonn' und Mond halten möchte) ist ihr jenkolchischer Ursprung unverkennbar. Auch sie muß, wie so viele andere Mondfrauen, aus dem mittleren Asien über den Kaukasus gekommen und längs den Nordgestaden des Pontus in Griechenland eingezogen

---

14) Numi veteres anecdoti ex museis Caesareo Vindobonensi, Florentino Magni Ducis Etruriae, Granelliano nunc Caesareo, Vitaliano, Festetêcsiano, Savorgnano Veneto, aliisque. Collegit et animadversionibus illustravit Josephus Eckhel. Viennae in 4. Pars I, pag. 242. ff. et Tab. XIV, Fig. 5.

15) Orph. Hymni I. vers. ult. Einige Übersetzer schalten hier die Juno ein, deren aber im Texte keine Erwähnung geschieht.

16) Die erste Ausgabe dieser Schrift erschien zu Paris 1784. in einem Octav-Bande unter dem Titel: Mémoires pour servir a l'histoire de la Religion secrète des anciens peuples, ou Recherches historiques sur les mystères du Paganisme. Wir werden uns hier fortwährend auf die zweyte vom Herrn Baron Silvestre de Sacy besorgte Ausgabe berufen, deren Titel oben schon in der 5ten Anmerkung angegeben ist. Eben hier s. besonders I, 167 — 179.

17) Den Titel dieser Schrift S. oben in der 6. Anmerkung.

18) Über ἑκατη als Prädikat der Hekate S. auch J. A. Kanne's Mythologie der Griechen. Leipzig 1805. 8. Th. I. S. 108. ff. und Creuzer's Symbolik IV, 22.

19) Hesiod's Theogonie, aus dem Griechischen übersetzt von Joh. Heinrich Voß. Wien 1817. 8. Vs. 402 — 413.

20) Theokrits Idylle, die Zauberin. Vs. 10 ff., wo es nach der Uebersetzung von J. H. Voß heißt:

„Jetzo, beschwör' ich ihn (den untreuen Geliebten) in Beschwörungen! auf denn, Selene,
Leuchte mir schön; die heb' ich, o Himmlische, leisen Gesang an!
Drunten der Hekate auch, die winselnde Hunde verscheuchet,
Wann durch Grüfte der Todten und dunkeles Blut Sie einhergeht!
Hekate, Heil! Graunvolle! Sey uns die zum Ende Gesellinn:
Kräftige hier den Zauber nicht weniger, als Perimede's,
Als der Kirke Gemisch, und als der blonden Medeia!"
Und weiter unten Vs. 32 ff.:
„Zieh, umrollender Kreisel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Jetzo mir der Kiepe gedampft! Die Artemis, weicht in dem Hades
Selbst diamantene Kraft, und was noch sonst unverrückt starrt.
Thestylis, horch, in der Stadt heule Hundegebeul! a die Göttinn
Tritt in den Dreyweg ein! auf, auf, mit dem Erze geläutet ꝛc. ꝛc."

21) So z. B. singt Ovid im XIV. B. seiner Metamorphosen IV. 404 ff. (Tab. VIII):

„Et Noctem, Noctisque Deos, Erebique, Chaosque
„Convocat; et longis Hecaten ululatibus orat;"

Digitized by Google

seyn. Ursprünglich wohl nur als mystische, zuletzt aber auch als in den Volksglauben übergegangenen Gottheit 22). Ihr Gemahl Aentes heißt selbst ein Sohn des Helios; dieser aber ist, wie aus Plutarch hervorgeht, am Indus und Ganges zu Hause gewesen 23).

In Tauricn ist es die Iphigenia, — der jungfräuliche Dämon, Oreiloche 24), — auf dem thrakischen Samos fällt sie in eins zusammen mit der, doch auch wiederum als besonderes Individuum verehrten Persefone oder Proserpina, die, wie schon Fr. Wilford bemerkt, der indischen schlangenumgebenen Peasarparni dem Namen, wie ihrem Wesen nach nicht ungleich war 25). In Boeotien hatte sie ihre großen Verehrer, und wie konnte dieß anders seyn, da auch hier eine Stadt Kabeira, und bey Theben wie in Anthedon Haine der Kabirischen Demeter und der Proserpina (Δήμητρος Καβειρίας καὶ Κόρης) vorkommen 26). Nach Eleusis muß sie zugleich mit den Mysterien von Thrakien aus versetzt worden seyn. Denn daß die geheimen Lehren der Athenienser mit denen zu Samothrake gleichen Ursprungs waren, erhellt schon aus Herodots unzweydeutigen Worten 27). Arkadien, das Gebirgland, wo der ältere Cultus sich so lange erhielt, kannte sie als Despoina oder auch bloß unter dem Namen der großen Gottheit 28). Dieß wäre ungefähr der Weg, welchen die Verehrung der Hekate auf altclassischem Boden genommen. Obgleich nun Sainte-Croix eine doppelte Hekate (alte und neue) annimmt, so scheint er doch in Beziehung auf den Text des Hesiod mit sich selbst im Widerspruche zu seyn; denn er hält (I, 185) die ältere Hekate für eine Tochter Jupiters und der Ceres (des Himmels und der Erde), und diese ist ihm (I, 198) die wohlwollende Gottheit Hesiod's. Der genannte Dichter erklärt jedoch seine Hekate namentlich für die Tochter des Perses und der Asteria, ein Ursprung, den Diodor auch der infernalen, oder der von Sainte-Croix sogenannten jüngeren Hekate zuschreibt 29). Aber eben diese Stelle im Diodor, scheint für das Alter der furchtbaren Eigenschaften unserer Hekate zu zeugen, die hier Gemalin des Aeetes, ja Mutter der Erzzauberin Kirke und der kräuterkundigen Beratherin Medeia genannt wird.

Wäre nur die neuere Hekate dreygestaltet gedacht und gebildet worden; so müßte auch da schon das Beginnen dieser neuen Gottheit mit Alkamenes in die Mitte des V. Jahrhunderts (gegen 440 J.) vor Chr: oder noch höher hinauf gesetzt werden. Verbindet man aber hiermit noch die Sage des Pausanias (II, 3), laut welcher die Meder Ihren Namen von der Medeia erhalten haben sollen, was lange vor Herodot (beynahe einem Zeitgenossen des Alkamenes) der Fall gewesen seyn muß, — denn dieser älteste Geschichtschreiber äußert nur beyläufig (VII, 62), daß die Meder einst Arier geheißen, — so sieht man, da doch die Mutter älter seyn muß als die Tochter, wie alt Diodor's schreckliche Hekate gewesen seyn dürfte, und somit wäre denn auch die Distinction zwischen einer alten und einer neuen Hekate nicht anwendbar.

Ferner meint Sainte-Croix (I, 189), wie schon gesagt, daß das Dreygebilde nur der neueren Hekate angehöre, weil Pausanias (II, 30) die auf der Insel Aegina vorzüglich verehrte Gottheit dieses Namens noch mit einem Haupte abgebildet fand. Nach Andern soll die erste hekatische Säule dreyeckig gewesen seyn, um an Dreywegen die Richtung zu bezeichnen. Dann erst lehnte man an jede Seite derselben mit dem Rücken eine Figur an, und so soll, nach Hirts Meinung 30) die dreyfach gestaltete Hekate des Alkamenes gewesen seyn; eine Ansicht, welche wohl den Abbildungen im Montfaucon ihr Entstehen verdanken mag 31). In der Folge, sagt Hirt, ließ man die Säule in der Mitte weg und schloß die drey Figuren auf der Rückseite unmittelbar an einander. Dreyhäuptig aber auf Scheidewegen stand diese Gottheit da, um, wie gesagt, nach Ovid's Erklärung 32) mit dreyfachem Anblick drey auslaufende Wege zu bezeichnen.

So wenig sich auch der Ungrund solcher Voraussetzungen darthun läßt, so scheinen dieselben doch mit der Nachricht des Pausanias von der Aeginischen Hekate nicht in Einklang zu seyn. Wir müssen daher bey der Meinung stehen bleiben, daß die Hekate ursprünglich als Dreyheit gedacht, doch (wenigstens öffentlich) nur als Einheit abgebildet werden durfte, so lange es dem Künstler nicht gestattet war, den Sinn der Mysterien willkürlich auf die Materie zu übertragen. Nicht zufrieden damit, der Hekate eine dreyfache Gestalt gegeben zu haben, mußten ihre Wachsfiguren, die bey Evocationen gebraucht wurden, auch noch dreyfarbig, weiß, schwarz und roth seyn, und Fackel, Peltsche und Schwert halten 33).

22) Dieser Meinung ist auch Heyne (zum Hesiod), wo er glaubt, daß Hekate in die Theogonie wohl aus den orfischen Mysterien gekommen sey. Vergl. Kanne's Mythologie S. 109.

23) Plutarch de flum. cap. 4 et 25. (Ed. Reiske X, 721 et 804 P. F. Kanngießer's Grundriß der Alterthums-Wissenschaft. Halle 1813, 8. S. 151.

24) Ausführlicher hierüber in meinen Nordgestaden des Pontus. Wien 1822, 8. S. 60, oder der Wiener Jahrb. d. Lit. XX, 316. Pausanias nennt sie III, 16, die Scythische Diana Orthia (Ὀρθία) unter welchem Namen sie auch beym Nicolaus Damascenus (Fragm. p. 156. und die Suppl. p. 81. ed. Orelli) vorkommt. S. Creuzer's Symbolik II, 128.

25) Asiatic Researches etc. Vol. V, wo es S. 298. von der Axiokersa heißt: This is obviously dreived from the Sanscrit Peasarparni, or she who is surrounded by large Snakes and dragons. Und hieraus in den Ergänzungsblättern zur allgem. (Hallischen) Liter. Ztg. 1816. N. 53, S. 421. — Silvestre de Sacy in einer Anmerkung zu Sainte-Croix I, 387.

26) Pausanias IX, 22 und 25; Voss. 367.

27) Nach ihm (II, 51) sollen beyde von den Pelasgern herrühren.

28) Dupuis, origine de tous les cultes T. II, Part. 2, p. 22. et 99; Pausanias. VIII, 37.

29) Diodori Siculi bibliotheca. IV, §. 45. Creuzer's Symbolik IV, 18 ff.

30) Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst, Herausgegeben von A. Hirt. Berlin, 1805, 4. Hefte 1. S. 40.

31) Montfaucon L'antiquité expliquée et repprsentée en figures T. I. pl. XC. pg. 252 ff.

32) Ovidii Nasonis Fastorum I. 141.
„Ora vides Hecates in tres vergentia partes
„Servet ut in ternas compita aecta vias."

33) Diese magischen Ceremonien fanden statt, wenn ein untreuer Geliebter wieder gewonnen oder geächtet werden sollte, bey Giftmischungen. u. d. g. Sainte-Croix I, 193.

Digitized by Google

Im Ganzen genommen kommt jedoch auf Kunstwerken das Bild der dreyförmigen Hekate nur selten vor, und dieses vielleicht schon aus dem Grunde, weil solch' ein, nothwendig steifer Gegenstand, der Einbildungskraft des Künstlers so wenig Spielraum ließ, und seiner Natur nach in ästhetischer Hinsicht undankbar bleiben mußte.

Auf Münzen trifft man, wie gesagt, die dreygestaltete Hekate unsers Wissens nur sechs Mal an 34), und die älteste dieser Abbildungen gehört ins III. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Es ist zugleich bemerkenswerth, daß alle diese Münzen kleinasiatischen Städten angehören, und wie es scheint, vorzugsweise nach Frygien hinweisen, wo die Hekate als phrygische Kybele unter dem mystischen, und vielleicht auch älteren Namen Brimo, oder Ὄβριμο, wie Euripides sie nennt 35), verehrt wurde. Diese letztere, die auch schon die dreygestaltete genannt wird, galt für die schwarzverhüllte Geisterkönigin, welche in finstrer Nacht brausend und tobend mit den Seelen der Verstorbenen durch die Gräber schwärmt 36).

Schwarz verhüllt ist sie, wie auch die Demeter selbst zu Phigalia in Arkadien 37); und wenn sie bey Beschwörungen aus weißem, rothem, und schwarzem Wachs pfeift, da stand, so erscheint sie auch in eben solchen Gewändern, bey verschiedenen Schriftstellern: denn der Orfiker nennt sie im Hymnus auch „Fürstinn des Himmels, der Erde und des Meeres im Safrangewande 38)" und Eusebius beschreibt die dreygestaltete in weißer und goldschimmernder Kleidung, mit brennenden Fackeln, auf dem Scheitel einen Korb (κάλαθος) voll Früchte,

---

34) Diese Münzen sind folgende:

1. Eine vom karischen Antiochien, AE. 2. — Die Hauptseite bietet das Haupt Philipps des Jüngeren († 249 nach Chr.) dar, mit der Umschrift: M. IOT. ΦΙΛΙΠΠΟΣ ΚΑΙΣΑΡ. Auf der Kehrseite sieht man die drey an einandergefügten Gestalten, deren jede einen modius (oder Kalathos) auf dem Haupte trägt. Die erste davon, oder die zur Linken, hält in der einen Hand eine Geißel, in der andern ein kleines Schwert oder Dolch (gladiolum); die mittlere hat in jeder Hand eine Fackel, die dritte endlich eine Schlange und einen Schlüssel. Jede derselben hat zu ihren Füßen einen Hund. Die Legende hierüber ist: ANTIOXEΩN. S. Seguin Selecta Numismata p. 179 und 180, dann etwas abgeändert in Werte: Imperatorum romanorum numismata ex aere mediae et minimae formae descripta et enarrata per Carolum Patinum. Amstelod. 1696. in Fol. p. 309. und endlich nochmals in P. Burger's (Schwartz's?) Dissertatio de Diis clavigeris.

2 und 3. Nach zwey Münzen mit dem Bilde der Hekate finden sich abgebildet in Spanheim (les Césars de l' Empereur Julien. Paris 1696. 4. S. 54; der zweyten oder Amsterdamer Ausgabe vom J. 1728. 4. S. 48. Eine derselben führt die Umschrift: ΑΥΡΒΕΙΤΩΝ (Lyrba, laut Ptolemäos V, 5. in Pamfilien), die andere ΜΑCΤΑΥΡΕΙΤΩΝ (Mastaura in Lydien vergl. Eckhel III, 108). Die lyrbische Münze ist nach Spanheim aus der Zeit des Kaisers Gordian III. († 244 nach Chr.). Vergl. auch Lippert's Dactyliothec. 1767. in 4; I, 224 (S. 97.).

4. Vom Gordianus Pius kommt auch eine andere Münze vor mit dem Bilde der dreygestalteten Hekate. Hier hält die vordere Figur in jeder Hand eine Schlange; die beyden Seitenfiguren aber halten vier Fackeln. Die Beschreibung welche im Melange de diverses Médailles pour servir de Supplement aux recueils des médailles de Rois et de Villes qui ont été imprimés en 1762 et 1763. (par Pellerin) Paris 1765. 4. T. II. p. 195. geliefert wird, lautet hier so: ASPENDUS in Pamphylie. AV. KAI. MA.. AN. ΓΟΡΔΙΑΝΟΝ. CE. Tête de Gordien couronnée de laurier. 1. — Rv. ACΠΕΝΔΙΩΝ. Trois figures de femmes groupées debout, ayant chacune un boisseau sur la tête, tiennent dans leurs mains des serpents et des torches allumées (Pl. XXXI. N. 2).

5. Als die fünfte dieser Münzen ist eine von Aegae zu nennen, welche Sestini so beschreibt: CABEINA. CEBACTH. Hujus caput bene comptum. — Rv. ΑΡΓΕΙΩΝ. Hecate Tegemina. AE. 3. — S. Descrizione d'alcune medaglie Greche del Museo del Signore Carlo d'Ottavio Fontana di Trieste per Domenico Sestini. Firenze 1822; Fl. 4. S. 61. und Pl. II, N. 17.

6. Endlich existirt noch eine ähnliche Münze von Apamea in Frygien AE. 3, welche Eckhel so beschreibt: ΑΠΑΜΕΙΑ Caput muliebre turritum. — Rv. CΩΤΕΙΡΑ. Hecate tergemina stans expansis quinque manibus attributa varia tenens AE. III.. Ex Museo Magn. Ducis Etruriae. S. dessen Numi veteres anecdoti. P. I. pag 242 ff. Tab. XIV. Fig. 6.

35) Die Brimo triformis kommt in Lykofron's Kassandra Vs. 1176 voc. S. auch des Meursii Commentarius in Lycophronis Cassandram und Voß. S. 380; Creuzer's Symbolik II, 123 ff. Man findet den Namen Brimo auch auf geschnittenen Steinen mit abraxasartigen Inschriften. S. z. B. den Catalogue raisonné d'une collection générale des pierres gravées etc. etc. moulées en Pâtes etc. par J. Tassie avec le texte de R. C. Raspe. Londres 1791. 4; T. I. No. 579 et 580. Erklärungen dieses und anderer Namen der Hekate s. im Sainte-Croix I, 182 ff.

36) Apollonii Rhodii Argonauticon III. 862. - Voss. 373. — In der Ilias wird (IX, 572) die wüthende graue Erinnys das nachtdurchwandelnde Schreckbild genannt.

37) Pausanias VIII, 42. Est in Phigalia antrum Cereris cognomento Nigrae etc. etc. Sainte-Croix II, 226. Diese hielt hier in der einen Hand einen Delfin und in der andern eine Taube, welches beydes auf das Verhältniß zu Neptun und auf den Verlust der Persefone (vielleicht aber auch auf alte Schule und Orakel), hin deuten sollte.

38) Auch die Würgerinn oder Städteverwüsterinn Enyo, die Bellona, der Römer, kommt beym Hesiod in Safrangewand vor. Theog. Vs. 269.

Digitized by Google

mit ehernen Sandalen, mit Lorbeerzweigen und Mohn, welches alles zum Sinnbilde des Mondes gehören sollte 39).

Unter allen auf uns gekommenen, die Hekate vorstellenden, und bisher bekannt gewordenen Bildwerken, ist das vorzüglichste wohl jenes, welches ehemahls dem Hause Chigi gehörte, nun aber sich im Museo Capitolino befindet, und von Mich. Aug. Causeus de la Chausse zuerst als Diana triformis edirt und erklärt 40), dann aber von Montfaucon und nach diesem auch von Paul Buegee nochmahls herausgegeben wurde 41). Die neueste Erklärung dieser Statue in Erz hat Hirt geliefert 42). Von den drey aneinander gegossenen Figuren hält die eine in der rechten Hand ein Schwert (oder einen Dolch), in der linken eine Schlange; ihr strahlenumgebenes Haupt ist mit einer phrygischen Mütze bedeckt. Die zweyte hält in jeder Hand eine Fackel; über der Stirne hat sie einen zunehmenden Mond mit der Lotosblume. Die dritte Figur endlich, mit Lorbeerumkränztem Haupte, hält in der Rechten einen Schlüssel, in der Linken aber ein Bund Stricke.

Überhaupt scheinen diese drey Figuren nur die Trias der Sonne, des Mondes und der Erde anzudeuten, worauf sowohl die Bekleidung oder der Schmuck der Häupter, als auch die übrigen Attribute hindeuten. Die erste ist wohl eine Mitra 43) mit der phrygischen Mütze und der Strahlenkrone, daher hier auch der Dolch und die Schlange, wie auf den Mithrasmonumenten 44), die zweyte ist die Mondgöttinn, worauf sich der Neumond, die Lotosblume 45) und die beyden gehobenen Fackeln beziehen, die dritte endlich mit dem Schlüssel und den Stricken (der Geißel) ist die Erdgöttinn; ihr Attribut ist der Schlüssel der Erde 46), sie selbst ist Thürsteherinn und Bewahrerinn der Pforten des Schattenreichs 47) und die Stricke hat sie als Banden oder Schlingen der Furien, und als Geißel zugleich Eine rächende Gottheit der Nacht 48). Zu dieser Erklärung passen denn auch die drey Farben des Gewandes der Hekate, roth, weiß und schwarz. Noch mehr, nimmt man an, daß diese dreyfarbige Gestalt sich auf die gegenseitige Verbindung der Sonne, des Monds und der Erde beziehe, so haben wir in der allerneuesten Hekate die Identifikation der eleusinischen Hauptpersonen, des Jakchos (Bakchos), der Kora und der Demeter 49).

Daß es nicht gar zu gewagt sey, hier die erste dieser drey Gestalten für das Bild der Sonne zu halten, zeigt auch der weiße Amethyst der königl. sächsischen Sammlung, wo Sonne und Mond darauf vorkommen 50), und eine mythische Darstellung aus der Stosch'schen, jetzt dem königl. Kabinette zu Berlin einverleibten Sammlung, wo die dreygestaltete Hekate zugleich mit einem Anubis abgebildet ist 51).

Diese Hekate kommt denn auch mit vier Fackeln und zwey Schlangen vor, so auch wohl nur mit zwey Wolfsköpfen (?) und vier Armen, in denen sie zwey Fackeln und zwey Dolche hält 52). Endlich kennt sie Orfeus der Argonaute auch als Hekate mit drey symbolischen Stierhäuptern. Wahrscheinlich als Sonnen-Stier, als Mond-Stier, und als Stier das Bild der Erde; letzteres wie in den Mithrasmysterien 53). Auch nannte sich die Hekate in einem Orakelspruche selbst die Farrengehörnte, dreyhäuptige Jüde 54).

---

39) Eusebius de Praeparatione evangelica L. III., c. 3. und L. V, Scholia in c. 7. — Voss. 376.

40) S. oben Anm. 13.

41) Montfaucon T. I. p. 159. Pl. 90. Fig. 5. und Paul Burger's Dissertatio inauguralis de diis clavigeris examini subjecta (Praeside Chr. Gott. Schwarzio) Altorfi Noricorum 1724. 38 S. in 4.

42) S. dessen Bilderbuches 1 Heft S. 40 ff.

43) Vergl. Herodot I, 131.

44) Bekanntlich soll hier der Dolch das Sinnbild des Sonnenstrahles seyn, welcher die Erde durchdringt und auch die Bakchos- oder Sonnen-Dienerinnen werden vom Dem sthenes vorgestellt mit der Schlange in der Hand, worüber Sainte-Croix II, 50.

45) Sainte-Croix führt (II, 226) eine Münze der Helena, Gemahlinn der Kaisers Julian an, auf welcher die ISIS FARIA mit der Lotosblume und dem zunehmenden Monde abgebildet seyn soll. Diese Münze haben wir im Museum vergebens gesucht; wohl aber finden sich zwey solche abgebildet in Patin's Imperatorum romanorum nomismata. Amst. 1696. Fol. S. 385.

46) Vergl. Paulus Burger (Chr. Gott. Schwarzii) dissertatio de diis clavigeris p. 26 ff. auch nennt sie der Orfiter im ersten Hymnus wie Voß übersetzt:

„Farrenpflegerin, die des Weltalls Schlüssel beherrschet."

S. Creuzer's Symbolik IV, 281.

47) In dieser Hinsicht entspricht ihr Janus, dessen Namen Macrobius (Saturnal L. I. c. 9.) mit den Worte janua, die Thüre, von einer gemeinschaftlichen Wurzel ableitet, indem er sagt: Apud nos Janum omnibus praesse januis, nomen ostendit etc. Auch heißt Janus ein Sohn der Hekate s. Arnobii Afri adversus Gentes Libri septem. L. III. c. 29. p. 126. ed. Orell (ed. Lugd. Bat. 1651. 4. pag. 117.); Creuzer's Symbolik II, 904. Ebendaselbst kommt beym Macrobius auch ein griechischer Apollo Thyraios (Θυραῖος) als Thürhüter vor.

48) Steck und Peitsche sind Synonyma, und kommen als solche auch in der heiligen Schrift vor. So findet man auch den ägyptischen Osiris mit der Peitsche in der Hand, womit er, als unterirdischer Jäger, die Schatten der Todten zusammen treibt. Creuzer's Symbolik III. 340.

49) Einiges über das Beysammenbestehen dieser drey Gottheiten s. in Creuzer's Symbolik IV. 495 in d. Anmerk.

50) S. P. D. Lippert Dactyliothec I, 224. (S. 96.)

51) Hecate triformis, à trois têtes et six bras armée de deux serpens et quatre flambeaux vis à vis d'Anubis soldat à tête de chien, avec le fouet et un cercle, ou la croix ansée conséquemment la lune et le soleil. Eu bas en trois lignes φοβερᾶ φοβερᾶ, βαιμῶ φοβερᾶ πεποτε, S. des in der 35 Anmerkung: genannten Catalogue raisonné etc. N 574. Das BPIMO der hier folgenden 580 Nummer soll auch wohl nur BPIMO heißen. Über das Verhältniß der Hekate zum Anubis spricht Plutarch: De Iside et Osiride. Ed. Reiske VII, 453 und mit ihm Sainte-Croix I, 181 ff., wo auch des Hermanubis Erwähnung geschieht.

52) S. des vorher genannten Catalogue etc. N. 2054, was jedoch wohl nemmahls geprüft zu werden verdient.

53) Orph. Argon. Vs. 980. — Voss. 377.

54) Eusebius de praeparatione Evangelica Lib. IV, c. 12. in fine. — Voss. 382.

Digitized by Google

Unter allen Thieren waren die Hunde der Hekate besonders heilig. Als schwarze zottige Riesenthiere umheulten sie, die allein solche zu bändigen vermögende 55) Gottheit, und um diese hervorzurufen, brachte die thürhütende Artemis ihr über einer dreyeckigen Grube drey schwarze Hündlein zum Opfer. Auch gehörten solche gleich den Eyern wesentlich mit zu den Opfern, die von wohlhabenden Bürgern alle Neumonde der Hekate gebracht wurden, und die in Speisen bestanden, welche zum Besten der Armen ausgestellt wurden 56). Bey der so vielfaltigen Verwechselung der Hekate mit der Persefone, ist hier nur noch zu bemerken, daß auch die Sterne die Hunde der Proserpina genannt wurden 57).

Zu mysteriosen Begehen, wie zu Evocationen u. d. g. war natürlich die Nacht geeigneter als der Tag; denn nächtliche Finsterniß und Todtenstille mußten den Zauber nur begünstigen. Wo der Anwesende magisch ergriffen und gewaltig gefesselt werden sollte, durch unerklärbare Gewalten, dahin durfte das Licht der Sonne nicht dringen. Daher der nächtliche Cultus in dunklen Hainen 58) beym Scheine des Mondes, dessen Ausfluß die Zauberkräfte verstärken soll 59). Daher nur ein einziges Fenster in dem, seiner Mysterien wegen so berühmten und so großen Tempel der Demeter und Persefone zu Eleusis 60).

Aber auch das Zwielicht genügte dem Mystikee noch nicht. Er drang bis in die Tiefen der Erde, und vollendete so das Begonnene gleichsam im Schooße der angebeteten Gottheit selbst. Auf diese Art mögen die Labyrinthe entstanden seyn, zu deren Werden und Ausbildung Natur und Kunst sich gegenseitig die Hand boten 61)

Demeter und Artemis fallen als personificirte Erde in eins zusammen 62), Artemis und Persefone sind wesentlich nicht von einander verschieden 63), und die mysteriöse Hekate gleicht ihnen allen. Sie ist wie Diana, die Jagd-Göttinn 64) und selbst Bewohnerinn einer Höhle, denn in solcher vernahm sie die Entführung der Persefone 65).

Wie der Artemis in der zerynthischen Höhle zu Zoegethos auf Samothrake 66), gleich wie in Kolchis, in einer Höhle Hunde geopfert wurden 67); so deutet auch manches auf das Daseyn einer Höhle unter dem Ceres-Tempel zu Eleusis, und Sainte-Croix weiset selbst (I, 137 ff.) die Spuren von der Existenz derselben in mehreren Antoeen nach, welche eines dunklen Ganges nach unten (descente ténébreuse) oder eines unteren Tempels (Temple d'en bas, temple du das-

---

55) S. Petter's Comment. zu Lykofron's Kassandra Vs. 77, wo aus Tibull's Eleg. L. 1, Eleg. 2, Vs. 51 ff. folgendes citirt wird:

„Sola tenare malae Maleae dicitur herbae
„Sola feroa Hecatea perdomuisse canes."

Nur ist hier von Petter am Ende der ersten Zeile das Wort artea für herbas gebraucht worden.

56) Daß der erste Tag eines neuen Mondes von den Griechen heilig gehalten wurde, erhellet schon aus Plutarch's Quaestiones Romanae. Operum edit. Reiske. Vol. VII, p. 93 ff. und wie die Griechen der Hekate Hunde opferten, so thaten dieß die Römer der Geneta zu Ehren. Ebend. S. 120 und Sainte-Croix I, 190. — Der Neumonds-Feyer erwahnt auch die heilige Schrift. S. z. B. des IV. B. Mose X, 10 über die Hunde der Hekate S. Creuzer's Symbolik II, 124 und 125.

57) Clementis Alexandrini Stromatum L. V. operum edit. Oxon. 1715. in Fol. p. 676. wo es heißt: Hujusmodi etiam aenigmatibus utebantur Pythagorei: Proserpinam quidem canes stellas errantes: Saturni autem lacrymam, mare dicentes allegorica. Vergl. Sainte-Croix I, 305. Gleich diesem heißt es auch beym Porphyrius im Leben des Pythagoras: Planetas canes Prosarpinae appellant. S. Porphyrii philosophi sive Malchi de vita Pythagorae zugleich mit des Jamblichi liber de vita Pythagorica herausgegeben von L. Kuster zu Amsterdam 1707. 4. S. 42. S. auch Creuzer's Symbolik IV, 73. — Vergleicht man diese Nachricht mit einer anderen, wo die Priester von Eleusis die Sterne sind, die den Demiurg umwandeln (Sainte-Croix I, 390.); so möchte man beynahe glauben, daß unter den Hunden der Gottheit ihre Diener oder Priester zu verstehen sind. Und soll, wie Creuzer (IV, 527.) meint, der Name den in der Mysterien Lehre so sehr hervorgehobenen Zoafaros darstellen; so wird es erlaubt seyn hier auch an den dreyhauptigen Kerberos zu erinnern, wie auch schon Kanne in seiner Mythologie der Griechen gethan hat. (I. 121).

58) Daß die Haine vorzüglich auf Mondeultus, und besonders auf den Dienst der Astarath hindeuten, ist schon in den Nordgestaden S. 51. Anm. 3. (der Wiener Jahrb. d. Lit. XX, 307.) gezeigt worden. Wie alt dieser Hainedienst war, ersieht man schon aus der Nachricht, daß selbst Abraham Bäume zu Berseba pflanzte, und daselbst predigte. 1 Buch Mose XXI, 33.

59) Lucian II, 669. — Voss. 371.

60) Sainte-Croix I, 133.

61) Raumgießer im Grundrisse der Alterthumswissenschaft.

62) Wie ich dieß auch schon in meinen Nordgestaden S. 19 (oder der Wiener Jahrb. d. Lit. XX, 275.) mit einem Beyspiele belegt habe.

63) Creuzer in seiner Symbolik (IV, 11.) dem Kallimachus folgend.

64) Die erste bisher bekannt gewordene Steinschrift, in welcher Artemis als Jagdgöttinn Ἀγροτέρα vorkommt, fand ich im Jahr 1819 an der Asowschen Linie im Gebiete der Kosaken des schwarzen Meeres. S. meine Nordgestade. S. 47. oder d. Wiener Jahrb. d. Lit. XX, 303.

65) Die Höhle selbst wird die von Zoegethos genannt. S. Lykofron's, Kassandra Vs. 77. Tobiae Gutberleth Dissertatio philologica de Mysteriis deorum cabirorum Cap. XI. Franequerae 1703. 8. S. 77. — ff. Voss. 369.

66) Lykofron in dem Gesange der Trojanerinn Kassandra. V. 77.
„Zerynthicum carnivorae antrum Deae."

67) Orph. Argon. 955; Kannegießer S. 368. Hier waren es besonders die Sapäer, welche der Hekate opferten, wie dieß folgender Vers Ovid's (Fastorum L. I, 389.) zeigt:

„Exta canum vidi Triviae libare Sapaeos",

welcher in den Annotationen zu Lykofrons Kassandra so angeführt wird

„Exta canis Hecate vidi libare Sapaeus."

Digitized by Google

sone) erwähnen 69). Der nämliche Autor meint wohl mit Recht, daß eine Nachgrabung, (bey welcher der, seinem Werke beygefügte, vom Ingenieur Foucherot aufgenommene Plan zu benutzen wäre), hier nicht vergeblich seyn möchte, da wahrscheinlich die Höhle von eisernden Eheisten verschüttet, vielleicht gar mit eleusinischen Alterthümern angefüllt sey. Ist dieses, so dürfte hier auch noch der untere Theil des von Spon und Wheler gefundenen 69) und nachgehends nach Cambridge transportirten marmornen Ceresbildes zu suchen seyn, — wenn nämlich die Türken auch diesen nicht schon in Kalk verwandelt 70). — Und sollten nur die Diener der tauriſchen Artemis oder Ifigenia, welche nach Hesiod's Zeugniß selbst eine Hekate war 71), allein nichts in einer Höhle zu schaffen gehabt haben? Wer dürfte wohl dieses behaupten, da die Alten uns jene Gottheit so schaudererregend schildern? Ihr Tempel war mit Todtenköpfen, ewigen Zeugen der tauriſchen Grausamkeit, geschmückt 72); eine Verzierung die unwillkürlich an den aus Schädeln bestehenden Halsschmuck der indischen Kali erinnert 73). Die Wahrscheinlichkeit, daß auch ihr ein eigenes Antrum gewidmet war, ist von mir schon bey einer andern Gelegenheit angedeutet 74) worden. Auch ist ebendaselbst, den classischen Autoren folgend, gezeigt, welche Höhle wohl für die des Tempels der Ifigenia gehalten werden könnte. Im Jahre 1819, als ich jene Gegend bereiste, fand ich den Eingang zur selbigen oben verwachsen, und konnte nicht hinab steigen, da ich nicht die nöthigen Vorkehrungen zum Reinigen derselben getroffen hatte. Diese Höhle steht, wie schon Pallas sagt 75), in Verbindung mit einer andern, welche gegen die See hin geöffnet ist. Die Felswand hier ist ausserordentlich hoch, da sie das schroffe, gegen die See auslaufende Ende der tauriſchen Bergkette bildet, und schauerlich der Anblick hinab ins schwarze, hier bodenlose Meer. Dieses mag der steile Fels gewesen seyn, von welchen die Leichname der gestrandeten und dem jungfräulichen Dämon geopferten Fremdlinge, in die See geworfen wurden 76), während man ihre Schädel ans Kreutz schlug.

Zu bedauern bleibt jedoch der Verlust des Standbildes (Ξόανον i. e. simulacrum) der tauriſchen Diana, dessen einstmalige Existenz Strabo (VII, 308) verbürgt. Besonders interessant wäre es zu wissen, ob selbige ein oder dreyförmig, mit oder ohne Abbildung der Mysterien gewesen.

Auch Virgils Priesterinn citirt zur magischen Feyerlichkeit nach den alten Gottheiten des Erebus und Chaos die „Hekate, dreyfach geformt, die dreyfach an Haupt, o Diana" 77) und wenn das theokritische Zauber-Mädchen die Selene, Hekate und Artemis zugleich anruft, so ist hierunter, wie schon öfters die Erklärung gegeben, nur eine Gottheit zu verstehen, welche im Himmel, auf und unter der Erde (oder im Wasser) herrscht.

Die dreyförmige Hekate ist, als solche, wie man sieht, nichts ungewöhnliches, und auch das kais. königl. Antikenkabinet zu Wien (welches mit der Tiepolischen Sammlung auch ein Exemplar der oben in der 34 Anm. unter Nr. 1. angeführten Münze von Antiochien besitzt) hat eine kleine, etwa einen Fuß hohe, jedoch nicht ganz erhaltene Marmor-Platte mit der Abbildung der Dreygestalteten, unter welcher eine lateinische Inschrift steht, aufzuweisen. Noch nirgends aber hat sich bis jetzt solch eine dreyförmige Gottheit mit Mysterien vorgefunden, wie die, welche hier aus dem Portefeuille des Herrn Alexis v. Beresin, mit dem ich die Reise durch Ungern und Siebenbürgen machte, edirt wird 78).

---

68) Ein ähnliches Souterrain dürfte sich, seiner Meinung nach (I, 340), auch unter dem Eleusinium oder dem Jakchos-Tempel zu Athen befunden haben, und war, wie er glaubt, vielleicht diejenige Grotte, welche Stuart östlich unweit der Citadelle fand, wo einst jener Tempel gestanden haben soll.

69) Italiänische, dalmatische, griechische Reise-Beschreibung von Jacob Spon Med. Dr. und Georgius Wheler, Engländer von Adel, in den Jahren 1675 und 1676; aus dem Französischen durch Hrn. Menudier. Rüenberg, fol. 1681 oder: Voyage de Dalmatie, de Grace et du Levant par Mr. George Wheler etc. traduit de l'anglois II. vol. in 8. Amsterdam 1689. Bd. II. S. 516.

70) Eine bessere Abbildung des geretteten Brustbildes der Ceres mit dem Kalathos auf dem Haupte lieferte Clarke in seinen Greek Marbles brought from the shores of the Euxine etc. Cambridge 1809. 8., wo auch die ganze Figur, wie sie ursprünglich gewesen seyn soll, nach guten Quellen (?) abgebildet ist. Vergl. Sainte-Croix I, 133 und 140; II, 220. Nicht weniger wünschenswerth wäre es auch die Gesetze Triptolems aufzufinden, welche im Tempel zu Eleusis aufgezeichnet gewesen seyn sollen. Ebend. I. 209. ff.

71) Pausanias I, 43.

72) Ammianus Marcellinus XXII, 8.

73) Recherches Asiatiques, Paris 1805 in 4; I, 203 und 293. Die Uebereinstimmung der Hekate mit der Kali, bemerkt auch schon Creuzer in seiner Symbolik II, 129.

74) Bey Beschreibung der Tua'tschen oder Steege'schen Höhle in der Krym in den Acten der Gesellschaft der Freunde russischer Literatur zu St. Petersburg: Описаніе Туакской пещеры въ Крыму, въ XVI. части Трудовъ Высочайше утвержденнаго Вольнаго общества любителей Россійской словесности (1821 года).

75) P. S. Pallas Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des russischen Reichs in den Jahren 1793 und 1794. Leipzig. 1801. 4. Bd. II. S. 66.

76) Herodot IV, 103.

77) Virgilii Aen. IV, 511. „Tergeminamque Hecaten, tria virginis ora Dianae."

78) Sainte-Croix hält (I, 323) das von Spon und auch von Wheler edirte Monument für das einzige, welches vielleicht in Beziehung auf die eleusinischen Geheimnisse auf uns gekommen ist. Wichtig aber kann man jenes Denkmahl nicht nennen, da dort nur die einzige Fackel-Procession vorkommt; und wie sehr differiren nicht die Verhältnisse der Größen oder der Masse bey den genannten Autoren von einander? Eine andere Vorstellung, welche Sainte-Croix (II, 46.) auf die eleusinischen Mysterien bezieht, ist die auf der braunschweiger Vase vorkommende, von Eggeling erklärte Abbildung, deren weiter unter nochmahls Erwähnung geschehen soll. Diese Vase ist zuerst im VII. Bde. des Thesaurus Graecar. Antiquit. von Sconevius, dann aber in Montfaucon's Ant. Expl. (II, pl. 78.) nochmals abgebildet worden.

Digitized by Google

Den Mithrasmonumenten nachspähend, deren ich auf des Herrn Hofrath's von Hammer erste Veranlassung zehn neue in Ungarn auffand, und über welche ich dem geneigten Leser künftig eine nähere Notiz mitzutheilen hoffe, hätte ich anfangs das, in einem Winkel des Vorhauses vom Baron Brukenthal'schen Museum zu Hermannstadt liegende dreygestaltete Standbild fast übersehen. Bald aber erweckte diese Marmor-Statue meine Neugierde. Sie wurde mit Hülfe einiger Arbeiter aufgerichtet, abgewaschen und gezeichnet.

Im ganzen Gebiete der öffentlichen, wie der geheimen classischen Götterlehre, sind uns überhaupt nur drey Wesen bekannt, welche dreygestaltet erscheinen, nämlich unsere Hekate, dann der dreyhauptige Hermes, der auf Scheidewegen bisweilen ihre Stelle vertrat 79), und mit welchem sie um so eher verwechselt werden könnte, indem sie zugleich mit ihm, dem Heilbringer, auch die guten Seelen zur Unterwelt begleitete 80), und endlich die altachäische Segensgöttinn Artemis, welche bisweilen in den Mysterien neben der Hekate auch dreyhauptig dargestellt wurde 81). Von diesen dreyen aber tragen wir kein Bedenken in der hier abgebildeten Figur, nur die erstere, nämlich die Hekate selbst zu sehen. Eine Meinung, die noch wahrscheinlicher wird, wenn man weiß, daß nach Pausanias ausdrücklichen Worten diese Hekate auch ihre eigenen Mysterien (zu Ägina) hatte, und daß auch Strabo, der Hekate erwähnend, von Orgien 82) (d. i. von Einweihungs-Cärimonien) spricht 83).

* * *

Da stehen wir nun vor dem geheimnißvollen Schleyer, hinter welchem göttliche Wahrheit und menschlicher Trug, das Heiligste neben den Unschicklichsten bestanden haben mag. Doch es gilt die

„wegwaltende Tochter der Demeter
„Die den Wandel bey Nacht beschirmt,
„Und die Gänge des Tags!" 84).

Und sie, die Machtvolle Fackelträgerinn möge auch unsere Pfade beleuchten, während wir wandern durch das Nachtgebiet der Mysterien. Wer einen Glauben hat an die Treuherzigkeit der ältesten classischen Autoren, wird nicht vorgeben, daß Männer, wie der Vater der Geschichte, vorsätzlich gelogen hätten, oder doch in ihren Ansichten durch bloßen thörichten Wahn geleitet werden konnten. Die Einweihung in die Mysterien ward in älteren Zeiten von den vorzüglichsten Männern für einen Weg zur Vervollkommnung der menschlichen Natur gehalten, und selbst noch neuere Autoren, wie Plutarch und Pausanias, sagen ausdrücklich, von den eleusinischen Geheimnissen handelnd, daß die ältesten Griechen solche für ein Mittel hielten, den Menschen zur Pietät, d. i. zur Gottesfurcht und Andacht zu senken 85). Auch nach Strabo (X, 467) dienen die Mysterien dazu, um den Erdgebornen eine erhabene Idee von seiner erhabensten Gottheit zu geben, und ihn an deren verborgene Natur zu erinnern 86). Daher nennt denn auch Herr v. Uwarow diese, vom Orient herstammende Lehre, „das theuerste Pfand der Menschheit, gerettet aus der allgemeinen Verwirrung der Begriffe, ein Überbleibsel der Vorzeit, und das heilige Vermächtniß der Väter 87)".

Diese Geheimnisse, zu denen in Ägypten bloß die Männer, in Griechenland aber nachgehends auch Frauen zugelassen wurden, sollten die Eingeweiheten über die Zwecke des menschlichen Daseyns belehren, und ihnen besonders eine Ansicht über die Wiedervergeltung nach dem Tode beybringen.

Solch ein moralischer Zweck wurde erfüllt, indem man die Idee zu versinnlichen suchte. Zum Bilde des menschlichen Daseyns wurde die Pflanze gewählt, wie solche aus dem Keime, ins Leben gerufen wird, und nach vollbrachtem Wachsthume dahinsinkt, ihren Saamen der Mutter-Erde anvertrauend, um nächstens wieder schöner hervorzusprossen. Die geistige Nahrung wurde so mit der körperlichen in eines verschmolzen, und die fruchtreiche Ceres wurde für die Hauptperson der Mysterien gehalten.

Man ging nicht über die Natur des Sinnenmenschen hinaus, man forderte nicht von ihm, daß er die Tugend bloß um ihrer selbst willen üben möge; sondern Gutes sollte ihm durch Gutes, Böses durch Böses vergolten werden; und diese Ansicht, verbunden mit der Idee von der Wiedergeburt (oder der Auferstehung), muß einen Hauptgegenstand der geheimen Lehre ausgemacht haben.

Doch wenden wir uns zu unserer Hekate. Ehe wir eine Erklärung der hier abgebildeten Vorstellungen versuchen, sey uns noch Folgendes bemerkt. Zur bildlichen Darstellung der Mysterien können im Grunde nur die drey mittelsten Felder gerechnet werden; das oberste aber, wo die Fackeln an der Sonne angezündet werden, und das letzte, der Reigentanz, sind nur als Vor- und Nach-Spiel zu betrachten, gleichsam wie Prolog oder Ouvertüre, und Finale des Ganzen 88). Eben so sind die Sinnbilder, welche auf den Armen der Hekate vorkommen, nur Nebenbilder. Das eine davon, mit dem Kalathos auf dem Haupte, einem Pflugeisen in der Rechten, und dem Füllhorne der Amaltheia in der Linken 89), mag sich auf den Ackerbau und

79) Lycophronis Cassandrae ve. 680; Voss. 375.
80) Voss. 373; sich auf Sophocl. Oed. C. 1548 berufend.
81) Voss. 384.
82) Pausanias II, 30; Voss. 369.
83) Strabo X, 468.
84) Euripidis Ion, Vs. 1048. ff. — Voss. 379.
85) Plutarch. de Iside et Osiride; — Pausanias X; Dupuis T. II, Part. 2, pag. 5.

86) Sainte-Croix I, 289 ff.
87) In seiner Schrift über das vor-homerische Zeitalter. Ein Anhang zu den Briefen über Homer und Hesiod von Gottfried Hermann und Friedrich Creuzer. St. Petersburg 1819. in 8. S. 24. ff.
88) Wäre das Bild der personificirten Sonne hier nicht ganz deutlich, so hätte man leicht auf den Gedanken kommen können, daß es Sicilliens feuerspeyender Berg Aetna sey, weil dort die Ceres ihre Fackel angezündet haben soll, als sie dahin ging, ihre geraubte Tochter zu suchen. Diodor V, 4: Sainte-Croix II, 222. — Gestattet man die höhere Identität des Eros (Amor's) mit dem Apoll, und billigt man die Hypothese, welche den Hefästos zum unterirdischen Feuer macht, so wird man, unserem Reliefbilde Gerechtigkeit wiederfahren lassend, gern mit Theokrit singen:

„— — — Eros zündet ja wahrlich
„Oft noch entflammtere Gluth, wie der Liparäer Hefästos."
S. der Zauberrolle Vs. 133 ff.

89) Nach Hesychius bedeutet Amaltheia (ἀμαλθεύειν) selbst nur die Befruchtende oder Nährende. Sie galt für die Schwester der Melissa; Melissai oder Melissen aber hießen die Priesterinnen der Demeter, woher denn das Füllhorn der Amaltheia hier gar nicht am unrechten Orte ist. Auch Visconti hat in seiner Iconogr. Gr.

Digitized by Google

die Fruchtbarkeit der Erde (auf Mühe und Lohn) beziehen; das andere aber mit der gehobenen Hand höchst wahrscheinlich den Harpokrates, als Gott der Verschwiegenheit, andeuten. Doch ist dieses Letztere zu undeutlich, um mit vollkommner Sicherheit und Gewißheit darüber zu urtheilen. Übrigens ist die tiefere, in die Mysterien wesentlich eingreifende Bedeutung des geheimnißvollen Harpokrates bekannt genug, um die Möglichkeit seiner Vorstellung hier zu gestatten. In der, schon aus Plutarch bekannten, ihm beygelegten Bedeutung des Sol renovatus, steht er hier der ersten Figur, wie die verjüngte Frühlings-Sonne, der unter dem Bilde der Demeter erscheinenden Erde, entgegen 90). Und eben dieser Harpokrates ist keineswegs etwas anderes, als der verschwiegene Eros, Gemahl der Mätis (Erde), wofür schon der von Eckhel edirte Doppelkamee des kaiserl. königl. Antikenkabinetts zu Wien zeugt, wo auf einer Seite Amor-Harpokrates abgebildet ist, auf der andern aber Harpokrates selbst auf der Lotosblume sitzend, mit der Unterschrift

ΜΕΓΑC ΩΡΟC
ΑΠΟΛΛΩΝ ΑΡΠΟΚΡΑΤΗC
ΕΤΙΛΑΤΟC ΤΩ
ΦΟΡΟΥΝΤΙ

Was Eckhel so übersetzt: Quale grand Horus Apollon Harpocrate soit propice au porteur 91). Hier erscheint also Harpokrates als ein untergeordnetes Begriff (oder ein neueres Sinnbild) der Sonne und ihrer wirkenden Kraft. Die höchste, wohl auch ältere Potenz aber ist der Koros selbst, als Jakchos-Dionysos-Zagreus. Denn Harpokrates ist hier gleichbedeutend mit Apollo und Horos, deren ersterer sich zum Dionysos verhalten haben mag, wie der untergeordnete Horos zum Osiris in der ägyptischen Lehre 92).

Das Haar unserer dreygestalteten Gottheit hängt einfach zu den Schultern herab. Um den Hals und den oberen Theil der Brust schlängelt sich eine doppelte, gleichsam mit Roletten verzierte Binde, welche beym ersten Anblicke, ehe man es genauer untersucht, schuppenartig, wie Schlangenhaut erscheint. Und diese Täuschung ist um so natürlicher, wenn man weiß, daß auch die Hekate selbst öfters mit Schlangen abgebildet wurde, die vom Haupte herabhängend sich mit dem Gürtel verflochten, und bis zur Erde reichten 93). Eben daher singt denn auch Sofokles:

„Helios, Herrscher und heilige Glut,
„Der Wegobwalterinn Hekate Wehr,
„Die durch den Olympos oft und die Erde
„Sie trägt, bewohnend die heiligen Dreyweg
„Umkränzt von der Eich', und die Schulter voll
„Von regem Drachengewimmel 94).

Hinter den Schultern muß hier, wie unsere Abbildung zeugt, noch etwas, — vielleicht das Bild des Neumondes (?) — gewesen seyn.

Die Höhe des ganzen auf uns gekommenen Standbildes von weißem Marmor beträgt jetzt noch 4 1/4 österreichische Fuß (oder 4 Fuß 4 1/2 Zoll engl. Maaß) *). Der Größe des Kopfes nach zu urtheilen, dürfte solche bedeutend höher gewesen seyn. Man weiß übrigens, daß die Hekate selbst bis 1/2 Stadie (gegen dritthalbhundert engl. Fuß) groß gedacht wurde 95). So weit hinaus sollte das Riesenmaaß ihres Leibes über menschliches gestiegen seyn. Von den dreyen hier aneinander gefügten Figuren nimmt diejenige etwas mehr Raum ein, auf welcher die Mysterien abgebildet sind.

Endlich wird aus dem Verfolge des hier gewagten Versuches einer Erklärung der Reliefbilder, deren Figuren meistens Frauenzimmer zu seyn scheinen, hervorgehen, daß von den drey Haupt-Feldern ein jedes der beyden ersten, den dargestellten Gegenständen nach, wiederum in zwey Abtheilungen zerfallend gedacht werden müsse, deren jede eine eigene von der andern (der Nebenvorstellung) unabhängige Erklärung gestattet. —

Die Hauptfigur der drey mittelsten Reliefs dürfte die kleinste seyn, welche immerfort wiederhohlt, und je weiter, um so größer gestaltet oder vollkommner ausgebildet vorkommt.

Diese scheint gleichsam die Seele des Mysteriums, oder dasjenige Wesen zu seyn, an welchem die Einweihung begangen wird. Man möchte diese Figur für den Jakchos oder den Dionysos (Bakchos) halten, welchen Sofokles an der Brust der eleusinischen Demeter vorstellt 96); woher denn Letztere auch vom Lucretius

---

II, 523. ff. Pl. XLVI, N. 25. u. 26 eine mit dem Füllhorne in der Hand sitzende Figur für die Ceres. — Der Stein, auf welchen das Pflugeisen gestützt ist, erinnert an den Agelastos d. i. den lachenden Carmen genannten Trauerstein der Ceres, auf welchem sie ermattet ausruhete. Saint-Croix. I, 145.

90) Plutarchus de Iside et Osiride; Vergl. Zoega Numi Aegyptii Imperatorii prostantes in Museo Burgiano Velitris etc. Romae 1787. in Fol. Pag. 156. Adnot.

91) S. Choix des pierres gravées du Cabinet Impérial des Antiques représentées en XL planches décrites et expliquées par M. L'Abbé Eckhel etc., à Vienne 1788. in Fol. Pl. XXX; f. auch des Gisberti Cuperi Harpocrates. Des auf der Lotosblume sitzenden neugebornen Kindes, als Sinnbild der verjüngten Sonne erwähnt Plutarch De Is. et Osir. Ed Reiske VII, 400. Und so dürfte denn die von Hovercamp (Médailles de la Reine Christina etc. à la Haye 1742. Tab. LVII, N. 31. für eine auf der Lotosblume sitzende, den Finger auf den Mund drückende Isis gehaltene Figur (S. 398. ff.), am Ende auch wohl nur der schwächtige Harpokrates selbst seyn.

Auf einem mir gehörenden Stein-Abdrucke kommt Harpokrates auf der Lotosblume sitzend vor, mit der einen Hand den Finger auf den Mund gelegt, in der andern eine, dem Dreschflegel gleichende Peitsche (?) haltend. Das Haupt ist von Strahlen umgeben und darauf erscheint der Sonnenball. Zur einen Seite der Sperber des Sol (Porphyr. de Abstin. L. IV.), welcher mit der Kalantika auf dem Kopfe beynahe einem Wiedehopfe gleicht, (der vielleicht nur durch ein bloßes Mißverständniß dieser Art auch zu einem Attribute des Harpokrates wurde), zur andern Seite Anubis, mit aufrecht emporgehaltenen Vorderfüßen und einem Ball über dem Kopfe. Drüber das Astrum der Sonne und der Neumond.

92) Vergl Creuzer's Symbolik IV. 160.

93) Eusebius, de preparatione evangelica Lib. V, Cap. 7. Schol. — Sainte-Croix I, 188.

94) Einer des Sofokles, erhalten vom Scholiasten des Apollonius. III, 1214; der Ausg. vom J. 1574. in 4, S. 167. — Voß. 378.

*) Der geneigte Leser wird ersucht den, auf dem beygefügten Kupferstiche angegebenen Maßstab unbeachtet zu lassen, da solcher nur durch einen Irrthum auf diese Platte gekommen ist.

95) Lucian im Philopseudes: «... Vides terribilem dimidii fere stadii altitudine etc.

96) Sainte-Croix I, 198. ff. — Ouvaroff Essai etc. p. 137. Hier heißt es: «O toi aux mille noms divers, parure de

mammosa genannt wird 97). Jakchos selbst aber heißt auch wiederum Demeterius 98). Wenn dieser hier zuerst nur auf dem Mutterarme vorkommt, — sie mit dem Messer in der Hand, gleichsam als wolle sie ihn opfern, wie dieß die Weiber mit kleinen Kindern in den Mysterien der Pepuzianer thaten 99), — so erscheint er zum zweyten Male wirklich verhüllet an der Mutterbrust, da Hermes ihn mit seinem Stabe (mit einer Wünschelruthe) berührt. Daß es aber Jakchos, oder was gleich viel ist, der Zagreus der Thebaner sey, wird noch wahrscheinlicher durch die Art von Hörnern, welche man weiter unten, wo er als mystische Person verhüllt erscheint, an seinem Haupte wahrnimmt, Zagreus (Ζαγρεὺς — soviel als Ζαγρεὼς) aber ist der Stier als Sohn des Drachen, er ist gezeugt vom Schlangenverwandelten Zeus und der Demeter, oder Persefone (wie andere wollen), und nach Creuzer ist er nichts anders als der Sonnen-Stier selbst 100).

Diese Jakchos-Dionysos, als Hauptperson der Mysterien, wurde schon vom Pindar der beständige Besitzer der Damater genannt 101), und auch Strabo sagt: Et Bacchum Jacchum appellant, ut principem mysteriorum, genium Cereris 102). Im Aristofanes aber heißt Jakchos das Astrum, welches die nächtlichen Mysterien erhellet 103). Diese letzte Stelle könnte jedoch auch auf den Hierofanten angewendet werden, den auch Tschuke, in seiner Übersetzung des Strabo (X, 468), durch sacrorum enarrator wiedergibt. Aber diesen finden wir auf unseren Tafeln nicht wieder, weil er als Mann, und mit einem besonderen Kopfputze vorkommen müßte 104).

Wenn Jakchos als Koros oder Kuros (Liber) vorkommt 105), so erscheint er als Bruder und Gemahl der Kore (Libera oder Proserpina). Auch hat man sich beyde schon gemeinschaftlich als Sonne und Mond gedacht. Nun soll aber nach Böttiger's Erklärung Jakchos als junge Frühlingssonne auch Gemahl der Demeter (der Untererde) seyn, und Vater oder Erzeuger der Kore oder Persefone, d. i. der aus der Unterwelt hervorsprießenden Saat, — welche demnach selbst eine Sonnen-Tochter, eine Sonnenjungfrau wäre. So erklärt sich's denn auch, wie bey den Kretensern die Rolle des Bakchos oder Jakchos (der Sonne) dem Jason zu Theil werden konnte, weil nämlich die Demeter (als Mutter-Erde) auch diesem rüstigen König der Kreter einst auf drey Mal geackertem Brachfeld „ihres unsterblichen Leib's holdes Verborgne gegönnt 106)." Und so erklärt sich denn auch der von Sainte-Croix (II, 81) angeführte bakchische Hochzeitgruß: „Salut, nouvel époux; Salut nouvelle lumiere!"

Die drey Felder der Mysterien beginnen damit, daß das noch unmündige Kind 107) auf den Armen der Mutter erscheint, gleichsam von seiner eigenen, ihn vervollkommnenden Idee hereingetragen und vom sehenden Hunde (wie im Zend-Aveſta) begleitet. Hier soll ihm ein neues geistiges Leben aufgehen, und das fleischliche muß abgeschlachtet werden. Daher vielleicht das Messer in der Hand der ihn tragenden Person. Es gilt hier dem Keime, welcher der Erde, wie Persefone dem Tartaeus hingegeben werden muß, um zum neuen schöneren Leben emporzusprossen.

Der Hund ist ein trostvolles Bild der Unsterblichkeit. Dieses zeugt die Sitte der Perser dem Sterbenden einen Hund vorzuführen, der aus seiner Hand einen Bissen empfing, — eine Handlung, die Sagdid genannt wird, was so viel bedeutet als: der Hund hat es gesehen 108). Und wenn der Hundstern, heißt

---

la fille de Cadmus, enfant da Jupiter tonnant, toi qui présides à la puissante Italie, et qui régnes dans l'asbras da la déesse d'Élousis, ô Bacchus, etc."

97) „At gemine at mammosa, Ceres et ipsa ab Jaccho." T. Lucretii Cari de rerum natura L. IV, vs. 1161. — Arnobii Afri adversus Gentes L. III, Ed. Lugd. Bat. 1651. 4. p. 105 et 209. Sainte-Croix I, 200 und hier die Anmerkung von Silvestre de Sacy. — Sie hieß auch Κουροτρόφος d. i. Amme oder Kinder-Ernäherin. Sainte-Croix II, 219; wo aber auch Silvestre de Sacy's Anmerkung zu berücksichtigen ist.

98) Der Demeter und des Demetrios wurde schon beyläufig erwähnt in meinen Nordgestaden S. 56, oder den Wiener Jahrb. d. Lit. Bd. XX, S. 312, in der 3. Anm.

99) Vergl. Sainte-Croix II, 190. ff. Diese Pepuzianer waren Ketzer, welche im II. Jahrh. zum Vorschein kamen: sie entsprangen von den Montanisten ihr Haupteri war Pepuza; Weiber waren ihre Bischöfe und Priester, worüber Eusebii Historiae Ecclesiasticae L. V, Cap. 17, ingleichen Augustinus, Epiphanius u. a.

100) Creuzer's Symbolik III, 341. ff.

101) Isthm. Od. VII, vs. 3 ff.

102) Strabo X, 468; Vergl. des Clementis Alexandrini cohortatio ad Gentes (ed. Oxon. 1715. Fol.) S. 17, 43 und 54. — Herodot erwähnt des Jakchos im 65. Cap. der VIII. Buches.

103) Ran. vs. 345 et 346; Sainte-Croix I, 342, und schon höher oben S. 324. in der Anm. von Silvestre de Sacy. Wir sehen also, daß sowohl Bochart's wie auch Sickler's Erklärungen des Namens, classische Stellen für sich haben. Der ersteren zu Folge bezeichnet Ἴακχος den saugenden Knaben (puer lactens); s. Sam. Bochart Geographia Sacra L. I, c. 18, Ed. Lugd. Bat. 1707, in Fol. p. 442. Sickler aber deutet diesen Namen durch die erhellende, erklärende, erweckende Kraft. S. De. Fr. Sickler's Kadmus oder Forschungen in den Dialekten des Semitischen Sprachstammes, zur Entwickelung des Elements der ältesten Sprache und Mythe der Hellenen. Erste Abth. Erklärung der Theogonie des Hesiodus. Hildburghausen 1816. 4. S. CIII. — Creuzer's Symbolik III, 335.

104) Sainte-Croix I, 223. Gleich diesem heißt es auch vom Fackelträger (Dadochos, tedifer us) I, 224 ff., remarquable par sa chevelure, et par les bandelettes qu'il portoit etc.

105) Sainte-Croix (I, 198 und 199. beruft sich hierin auf den Salmasius ad Inscript. Hec. Attic. et Reg. p. 92; De ann. climact. p. 566 und 567, ohne jedoch dessen Quelle nachweisen zu können. Lenz, sein deutscher Übersetzer, glaubt diese Stelle im 48 Buche der Dionysiaken des Nonnos gefunden zu haben; eine Meinung, welche jedoch von Silvestre de Sacy nicht anerkannt wird. Bey andern findet sich dagegen eine Stelle aus des Isaaci Casauboni animadversionum in Athenaei dipnosophistas Lib. V. (Ed. Lugd. 1600 in Fol.) S. 213. angeführt.

106) Homer's Odyssee, Vers 125 ff. übers. von J. H. Voß; Hesiod's Theogonie Vs. 963 ff.; Creuzer's Symbolik IV, 10.

107) Die Anthologie führt den Jakchos als Kind von zehn Monaten auf; S. die 662 Epigramme der Analecta veterum Poetarum ad. R. F. Ph. Brunck III, 292. und des Hrn. v. Umscow's Essai sur les mystères d'Éleusis. S. 138.

108) Zend-Aveſta von Kleuker III. §. 11 S. 250 ff. und der Anhangs II, 1, S. 103 und 3, S. 71. Daß das Sehen des Hundes zugleich eine Reinigung andeutete, geht hervor aus dem VIII. Fargard des Vendidad. Der Kleuker'schen Uebers. II. S. 347. — Vergl. auch Creuzer's Symbolik I. 424 in der Anm. und 752.

Digitized by Google

es daher, die Welt anblickt, dann bricht der große Tag der Wiedergeburt an. Eben so ist es der Hund der Heerden, unter dessen Schutz die starken heiligen Seelen über die von Ormuzd geschaffene schauervolle Brücke eingehen in das Reich des Lichtes, wo der Vater der Übel keine Gewalt hat 109).

Noch einmal erscheint er verhüllt auf den Armen der Mutter, wie sie vor Hermes (den samothrakischen Kadmilos, Taoud oder Theut, — den heilbringenden, lebengebenden Tod) tritt, der mit dem Zauberstabe das Kindlein berühret. Wieder steht vor ihr der sehende Hund.

Dem Nonnos zu Folge war es Pallas, welche den Jakchos den Melissen übergab 110); aber auf einem Basrelief im Museo Pio-Clementino (T. IV, Tab. 19) ist es ihr Vater Jupiter selbst, von dem Hermes das Bakchosknäblein empfängt, um es zu den Nymfen zu tragen. Hermes ist hier nur Vermittler. Seine Wünschelruthe ist ein Bild des Sonnenstrahles, durch welchen der Keim des Lebens (das verhüllete Kind) geweckt wird, und Sickler erklärt selbst aus den Semitischen Sprachen den Namen Hermes (Hermeh-os) durch entblößende, enthüllende, offenbarende Kraft und zugleich Klugheit, List und aufhäufende Kraft 111). Hierher gehört denn auch die von Hirt nach einer Vasenzeichnung in der Hamilton'schen Sammlung unter Nro. 20 (Bilderb. I. S. 62) gelieferte Vignette. Dieser Hermes ist, wie Hekate, eine unterirdische (Chthonische) Gottheit, und zugleich mit ihr geleitet er in getheilter Schaar die Seelen der guten Verstorbenen. Auch ist er Sinnbild des vollkommneren Lebens, des Feuers und der Wachsamkeit. Daher denn auch ihm zur Seite hier der Hahn, welcher, um mich Zoega's Worte zu bedienen, durch sein Krähen gleichsam den schlafenden Genius erwecken soll 112). Dieser Vogel ist das Bild des Nergal oder Aneeges, des Feuers oder der Sonne selbst 113); und wenn man den Anerges mit Sicklee als Maes betrachtet, so bedeutet es hier den besseren Menschen, der sich gegen sich selbst, den Geist, welcher sich wider das Fleisch rüstet 114). Dem Hermes waren denn auch die streitenden Hähne heilig, und diese wurden dem Cupido, wie dem Mercur vorangehend, und seinen Wagen ziehend abgebildet 115). Er ist Symbol der zeugenden Kraft, und Erhalter zugleich, woher er denn auch auf einem Modius sitzend eine Maus im Schnabel hält 116) und die Ceres Wohlgefallen an ihm hatte 117). Als Sinnbild der Fruchtbarkeit kömmt er auch über dem Füllhorne vor 118). Dem Mars und dem Aeskulap war er, gleich wie dem Merkur heilig, und man darf sich nicht wundern, wenn man den Hahn bisweilen größer abgebildet findet, als den neben ihm stehenden Hermes selbst 119).

Dieses Mißverhältniß findet auch auf unseren Tafeln statt, wo der Hahn nicht kleiner ist, als das unter ihm erscheinende Roß, welches hier eine Richtung nach oben zu nehmen scheint. Dem Neptun, einem Gotte der alten Schule heilig, war es Sinnbild der Bewegung, und Hekate selbst ward bisweilen unter den Namen eines Pferdes (eines Stieres), einer Löwinn oder eines Hundes angerufen 120), wie sie denn auch mit einem Pferdekopfe abgebildet wurde 121). Hierher gehört endlich auch die Mythe von der Despoina, oder Despoina-Hekate, wie Äschylos sie nennt 122), statt welcher andere nur ein bloßes Roß (den redenden und weissagenden Arion), aus den Umarmungen der schwarzen Demeter mit dem Poseidon, hervorgehen ließen 123). Auch ist bey dieser Gelegenheit zu bemerken, daß es selbst im Zend-Aveста heißt: Lobsinget der Größe Amschaspand's, dem Ormuzd einen Glanzkörper gegeben hat, welcher die Sonne ist, ein muthiges Roß 124).

---

109) Zend-Aveста. Des Vendidad XIX. Fargard; der J. F. Kleuker'schen Uebersetzung II, S. 378 ff.

110) S. Nonni Panopolitae Dionysiaca. Lib. XLVIII, in fine. (Ed. Hanov. 1610. 8. p. 1305.) Hr. v. Umarow hält diese Athene für die Repräsentantin von Athen selbst, wo Jakchos eigentlich zu Hause war. S. dessen Essai sur les mystères d'Eleusis. 3. Ed. P. 97.

111) Kadmus. S. XCV.

112) Georg Zoega's Abhandlungen, herausgegeben und mit Zusätzen begleitet von F. G. Welcker 1817. 8. S. 170. Weiter unten (S. 198) kommt er hier als Hahn des Sol vor.

113) Creuzer's Symbolik II, 90: worüber auch schon in meinen Nachgestaden des Pontus S. 56. (oder der Wiener Jahrb. d. Lit. XX., 312). — Im Syrischen Tempel zu Mabog wurde der Hahn zu Wahrsagekünsten gebraucht. Lucian de dea Syria.

Auch andere Völker opfern den Dämonen bey Krankheiten einen rothen Hahn. Vergl. C. Ritter's Vorhalle europäischer Völkergeschichten vor Herodotus um den Kaukasus und an den Gestaden des Pontus. Berlin 1820 S. 122 ff. Dem Zend-Aveста zu Folge ist der Hahn Angeber der Zeit (Horas?). — Gleich wie der erste Sonnenstrahl, die Dämmerung zerstreuend, die Geister der Nacht verscheuche; so tritt beym Krähen des Hahnes die Ordnung der Dinge wieder ein. Die durch den hyperboräischen Zauberer vom Himmel zur Erde herabgezogene Luna schwingt sich hinauf zu den Hebra; Hekate sinkt hinab in die unterirdischen Tiefen und die Gespenster verschwinden. S. Luciani Samosatensis operum, ed. Amstelod. 1687. 8. T. II, p. 336. (im Philopseudes).

114) Eben in dieser Bedeutung sagt ja auch Creuzer, daß der Grieche in seinem Eleusis eine Vaterstadt hatte. Symbolik IV, 550.

115) Lippert's Daetyliothec I, 822. (S. 284.); Montfaucon Ant. Expl. I. Pl. 76.

116) Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch par M. l'Abbé Winckelmann. Florence 1760. 4. II. Classe, Sect. V, N. 277. — Sainte-Croix II, 224.

117) Daß der Ceres Hähne geopfert wurden, sagt Porphyrius (De abstinentia ab esu animalium Lib. IV. Edit. Venet. 1547 in 4. p. 93.)

118) Causei Romanum Museum T. I, Sect. II, Tab. 32. in einem Pantheum oder dem Sinnbilde mehrerer zu einem Ganzen vereinigten Gottheiten abgebildet.

119) Ein Beyspiel hierzu liefert Montfaucon in seiner Ant. expl. T. I, Pl. 71. —

120) Porphyrii; de Abstinentia etc. Lib. IV, p. 93. Diese Stelle im Porphyrius lautet so: Quin etiam deos hos opifices ita nuncupant, ut Dianam lupam, Solem lucertum, Iovem, draconem, accipitrem, Hecaten equum, taurum, Iunonem, canem nominent. Höher oben Lib. IV, p. 86, hieß es: — et pars quaedam Aegypti quod pascuum vocant, a leone Leontopolites, alia a bove Busirites, alia a lupo Lycopolites appellatur. . .; Sainte-Croix I, 196 in d. Anm.; Creuzer IV, 143.

121) Dupuis T. II, part II, p. 98; Sainte-Croix II, 30 ff.

122) Nat. Comm. p. 239; So auch in den Orfischen Hymnen; Dupuis, ebendaselbst.

123) Pausanias VIII, 25 und 42. Diesem entspricht im Zend-Aveста das, des Orakels fähige Pferd. Kanne hält es für das Roß (Alb), welches in Persien, wie im alten Deutschland durch Wiehern wahrsagte, und daher das redende Pferd Gbuschasp hieß. S. dessen erste Urkunden der Geschichte oder Allgem. Mythologie. Bayreuth 1808. 8. S. 668. Im Schahnameh ist es das Wunder-Pferd Rustem's, Rachsch genannt, ein schreckliches Thier, mit menschlichem Sinn und Sprache begabt ꝛc. S. der Wiener Jahrb. der Lit. Bd. X. S. 244. ff.

124) Jescht Sadee LXXXIX, 23 Carde. Kleuker's Uebers. II, 231.

Digitized by Google

Das folgende Feld beginnt mit zwey Abbildungen, deren Bedeutung nicht leicht zu bestimmen ist. Man glaubt ein Thier zu sehen, auf dessen Rücken sich eine knieende Figur befindet. Das Thier selbst scheint einer vorangehenden Figur zu folgen, welche eine Geißel über dasselbe schwingt. So viel scheint gewiß, daß diese knieende Figur die nämliche ist, welche oben als Kind, weiter hin aber schon größer und mannbarer erscheint; es ist das Sinnbild einer neuen Bildungsstufe des Mysten. Fast möchte man diese Darstellung für diejenige Procession halten, wo der myrtenbekränzte Jakchos aus dem Eleusinium zu Athen dem Ceres-Tempel von Eleusis zugeführt wird 125). Auch paßt hierauf recht gut die vorhergehende Vorstellung, wo er mit dem wegabwaltenden Hermes in Berührung kommt, was schon eine Wanderung ahnden ließ. Ob es ein halbverwischter Nimbus sey, welcher das, nie zur Hälfte sichtbare Wesen umgibt, dessen Vorstellung hier unwillkürlich an den Janes und das Weltey erinnert; — ob nur ein Nachen, wie der, auf welchem, laut den Mithras Mysterien, der Same des Stiers in den Mondhimmel (aber die Sfäre der Luna) getragen wird, um daselbst geeinigt zu werden 126); — ob endlich der Neumond selbst hiedurch angedeutet werden sollte, läßt sich nicht mit Gewißheit angeben. Mir ist nur eine Abbildung dieser Art bekannt, welche ihrerseits auch schon zu sehr verschiedenen Deutungen Anlaß gegeben hat. Ich meine die des dritten Feldes der Mysterien, am Tyroler Mithras-Monumente. Auf dem jetzt im kaiserlichen Antikenkabinette zu Wien befindlichen Originale sieht man das, über eine nach innen gebogene, erhaben gearbeitete Fläche, halbhervorstehende Wesen, welches, nach des Freyherrn von Hormayr's Erklärung, aus einem Haufen Schnee oder Asche emporsteigen soll 127). Der Graf B. Giovanelli sieht die vorgestellte Person in einem Halbkreise, wie dem des Mondes, welcher von den Wolken in den Lüften getragen wird 128). Herr Hofrath von Hammer sieht dagegen in diese Figur den, gleich den heutigen Jakiren mit den Füßen in die Erde gegrabenen, einer körperlichen Prüfung unterworfenen Mysten 129). Der Professor Welcker aber meint, nach einer von Grafen Giovanelli dem seligen Zoega mitgetheilten Zeichnung urtheilend, „daß hier Eine vorgestellt sey, knieend im Halbmonde, vielleicht einer Maschine mit scharfen Kanten, beyde Hände emporstreckend, also beschwerlich und künstlich genug 130)."

Auch darf ich nicht behaupten, daß die hier dem Thiere vorangehende Figur die nämliche sey, welche auf der oberen Platte das Kind in dem Arme haltend erschien. Die Bedeckung des Hauptes, oder vielmehr die Anordnung der Haare, scheint zwar dieselbe zu seyn, doch kommt sie hier umgütet vor, und man weiß nicht, ob das rückwärts hervorragende Ende bloß der Zipfel des Gürtels, oder ein Schlüssel seyn soll. Letzteres wäre nicht unmöglich, da auch eines von den Dreygebilden der im Vatikan befindlichen Hekate mit Geißel und Schlüssel (als Dea clavigera) vorkommt, und da die, nachgehends Metropolen genannten Melissen (d. i. Bienen), aber die Priesterinnen der Demeter und Persefone, gleich den männlichen Priestern dieser Gottheiten auch an ihrem Rücken einen von den Schultern herabhängenden Schlüssel tragen 131).

Die andere Vorstellung auf diesem Felde bietet den, vor den König, oder das Haupt des Mysteriums geführten Knaben dar. Der gekrönte, dessen Hauptschmuck uns, gleich den Kronen überhaupt, nur ein umgestaltetes Bild der strahlenden Sonne anzudeuten scheint, legt seine Hand auf das Haupt des Jugendmenschen, ihm gleichsam durch diese Berührung neues geistiges Leben verleihend. Da dieß mehr eine männliche als weibliche, und anders als die übrigen costumirte Figur ist, so möchte man es für den Eumolpos (oder den Eumolpiden) halten, welcher seinen Adepten aufnimmt 132). Ein Hierofante kann es wohl nicht seyn, weil sich dieser, gleich dem Daduchos, durch eine besondere, also auffallende Anordnung der Haare, und eine diademartige Binde von den übri-

---

125) Ein Begehen, welchem Sainte-Croix (I, 329) den sechsten Tag der eleusinischen Feste anweiset (so auch Creuzer III, 338), und welches auch an den Eifertritt des begeisterten Bacchus erinnert, den Bacchos endlich bändigend auf diesem langmüthigen Thiere dem Götterfitze zuführt. Vergl. Pausanias (I, 20.) und Hirt's Bilderbuch 1. Heft, S. 42. ff.

126) Vergl. J. Gottfr. Eichhorn de Deo Sole invicto Mithra commentatio in den Acten der königl. ges. Gesellschaft zu Göttingen, Bd. III. (vom Jahre 1814 und 1815.) gedr. 1816. 4. S. 166. ff. Drey noch unedirte Mithrasmonumente, deren zwey in Carlsburg und das dritte in Hermannstadt aufbewahrt werden, haben auf den obersten der drey Felder, in welche diese Basreliefs getheilt sind, auch einen Nachen, und in zwey derselben sieht man deutlich den jungen Stier selbst ruhen. — Hierauf passen denn Creuzer's Worte: Die den Erdentodt gestorbenen (die Demetrier) sollen da oben im Monde noch einmal sterben, ehe sie zur Einheit zurücke kehren (Symbolik IV, 549). Daß das Symbol dieser Einheit die Sonne war, erhelle auch aus Plutarch (de Iside et Osiride. Ed. Reiske VII, 398); welcher sich so ausdrückt: Pythagorei unitatem appellant Apollinem, binarium Dianam etc. Besonders verdient in dieser Hinsicht nachgelesen zu werden, was Creuzer (IV, 189) aus Plutarch heraushebt, womit denn der Text des Zend-Aveste (Jescht-Sadeh IX; der Kleuker'schen Übers. II, 110 ff.) über den einzig geschaffenen Keim aller Thiergeschöpfe zu vergleichen ist.

127) Tyroler Almanach für 1805. und dessen Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol. Tübingen 1806. Th. 1. S. 127. ff.

128) Intorno all' antica Zecca Trentina e a due monumenti Reti-lettere tre di Benedetto Giovanelli. Trento 1812. 8. p. 143.

129) Wiener Literatur-Zeitung 1816, N. 92. S. 1465.

130) Georg Zoega's Abhandlungen, herausgegeben und mit Zusätzen begleitet von Fr. Gottl. Welcker. Göttingen 1817. 8. S. 407 und 409. Die den Lettere del Conte Giovanelli beygefügte Abbildung dieses Denkmahles hat schon Hr. v. Hammer äußerst unrein und verfälscht befunden.

131) Callimachi Hymnus in Cererem; vs. 45: humerisque reposuit clavem; P. Burgeri (Schwarzii?) dissert. de diis clavigeris etc. p. 31. ff.; Sainte-Croix I, 231. ff. Auch der Prophet Jesaias sagt (XXII, 22). Und will die Schlüssel zum Hause Davids auf seine Schulter legen ꝛc. So erwähnt auch die heilige Schrift der Schlüssel des Himmels, der Erde und der Höllen (oder des Abgrunds).

132) Auch Plutarch sagt, daß Eumolpos die Einweihungen an den Griechen begangen habe, und noch vollbringet:

„Quid vero Eleusini praeclarum reliquetur, si hoc Eu-

gen Geistlichen unterschied 133). Ob es wiederum der oben erwähnte sehende Hund sey, welcher hier auf den Hinterbeinen sitzend vorgestellt ist, seine Pfoten in die Hand des Meisters legend, darf ich nicht entscheiden; bemerke aber, daß auf einem noch unedirten Mithrasmonumente, welches sich im gräflich Bathyanischen Museum zu Carlsburg in Siebenbürgen befindet, unter andern auch der, vor einem Gefässe auf den Hinterbeinen sitzende Löwe vorkommt. Eben so ein auf den Hinterbeinen sitzendes Thier, bietet denn auch das, sich auf die Bakchos-Mysterien beziehenden Basrelief im Museo Pio Clementino (V, Tab. VIII) dar. Diese Thierfigur ist überhaupt schon sehr undeutlich geworden, und man darf aus eben diesem Grunde um so eher an die von J. H. Eggeling (schon 1682) edirte und erklärte Braunschweiger Vase erinnern, wo eine Ceres-Dienerinn das zu opfernde Schwein bey den Beinen haltend vor die Gottheit tritt 134). Gleich daneben steht auf unserer Platte eine weibliche Figur mit der emporgehobenen Rechten und der gesenkten, oder vielmehr nach unten gestreckten Linken, gleichsam Himmel und Erde, als die beyden höchsten Potenzen, zugleich zu Zeugen anrufend 135).

Hinter ihr erscheint das Hirschkalb, welches der Hekate als Diana angehört, indem solche die Jagdgöttinn froh des Geschoßes 136) und die Hirschjägerinn Artemis genannt wird. Auch in den Mysterien der Daktylen in Frygien, wurde Kelmis, welchen Sainte-Croix mit dem Samothrakischen Kadmilos und dem Jakchos von Eleusis zusammenstellt, der Wortbedeutung nach, wie aus Hesychius und dessen Erklärern hervorgeht, mit dem Hirschkalbe oder dem jungen Reh, (κελμὰς, le faon), verglichen 137), in dessen Haut sich die Bakchosdiener hüllten 138). Demnach wäre hierunter der neue oder gereinigte Mensch zu verstehen, wie er vor die Gottheit treten darf. Oben über dem Hirschkalbe erscheint gleichsam entschwindend noch eine Thiergestalt, welche aber unkenntlich geworden ist.

Müßte ich nothwendig eine Meinung hierüber geben, so könnte ich es doch nicht gut für etwas anderes halten, als für den Hund, welcher die Seelen der Abgeschiedenen zur Wohnung der Seligen begleitete, und die bösen Geister abwehrte 139).

Jetzt erst durfte der Myste die Dreygestaltete schauen, und mit dieser beginnet nun auch das dritte Feld der Mysterien. Unverkennbar sind der die drey Häupter deckende Kalathos, Fackel, Dolch und Geißel in den Händen der Hekate. Deutlich sieht man hier nur drey Arme, aber die beyden Attribute in der rechten Hand scheinen anzudeuten, daß solcher auch mehrere da gewesen seyn konnten 140). Das eine der zugleich emporgehaltenen Attribute dürfte dann vielleicht auch den Schlüssel vorgestellt haben.

Das Gewand der Gottheit unterscheidet sich hier etwas von der gewöhnlichen Drapirung ihres Kleides, welches sonst gemeiniglich dem der beyden oberen Figuren ohne Mysterien gleich vorkommt. Es ist ein kurzer Mantel, welcher leicht umgürtet wurde, und unter dem noch ein Rock hervorragte, während bey den gemeineren Figuren, wie bey Schillers Furien, nur ein kurzer Mantel unmittelbar die Lenden schirmte. Dieses letztere zeigen die am Schlusse den Reigen tanzenden Gestalten.

Auf diesem Felde nun kommt der hier zum fünften Male erscheinende Myste sitzend dar, denn für niederkniend kann man diese Stellung wohl nicht gut halten 141). Hinter ihm eine

---

molpi pudet? quie Thracia Athenas profectus initiavit sacris, atque etiamnum initiat Graecos. De Exsilio; Oper. Edit. Reiske, T. VIII, p. 395. Als Mysten des Eumolpos kommen die Eingeweihten auf einer von Chandler publicirten Inschrift vor. S. Inscriptiones antiquae, pleraeque nondum editae in Asia minori et Graecia, praesertim Athenis collectae. Oxonii 1774 in Fol. Pag. 78, N. 123, wo es heißt: Cereris quaestor.... quiritus exposuit et orgia totam noctem durantia mystis Eumolpi etc.

133) Sainte-Croix I, 223 et 225.

134) S. Mysteria Cereris et Bacchi, in Vasculo ex ono onyche. P. Gronovii Thesaurus graecarum Antiquitatum, Venet. 1738, T. VII, Col. 57—74; Montfaucon Ant. Expl. T. II, pl. LXXVIII, pag. 180. ff.

135) Dieser Figur nicht unähnlich scheine die auf dem fünften Felde des eben erwähnten Theoter Mithrae-Monumentes zu seyn.

136) Hesiod's Theogonie Vs. 14 und 921.

137) Sainte-Croix I, 64, und die hieher gehörende Anmerkung von Silvestre de Sacy.

138) Aristophanis Ranae vs. 1242 ff.: Dionysus, hasta et hinnulorum pellibus instructos; Euripidis Bacchae vs. 695: induerunt cervinas pelles und vs. 833: et maculosam hinnuli pellem. Sainte-Croix II, 53, 57 und 28. Ich kann alle nicht Sainte-Croix beypflichten, wenn er (I, 347) meint, daß die Bekleidung des Mysten mit dieser Haut (mit der ledernen Schürze?) auf seinen rohen und verdrehten Zustand hindeute, denn das Hirschkalb, als solches, kann doch nur für ein Sinnbild des Reinen und Guten gehalten werden. Und wie würde wohl widrigenfalls das Hirschkalbfell von Euripides (Bakch. Vs. 137 ff.) ausdrücklich das heilige Kleid genannt werden seyn: hinnuli gestans sacram vestem. Vergl. Sainte-Croix II, 82 und Creuzer's Symbolik III, 329.) Diese Felle kommen selbst in den Chören der Etruster wieder vor; s. Creuzer's Symb. III, 367; und auch Munter zählt zu den christlichen Hieroglyfen die Palmen, Tauben und Hirsche, den guten Hirten, den Rachen, Pferde u. s. w. — Hr. v. Hammer findet, (sich auf Bochart's Hierozoicon L. III, c. 17, S. 888. beziehend), die der Diana beygegebenen Hirsche in der Hindin der Morgenröthe (cerva auroras) wieder, deren im XXII. Psalme Erwähnung geschieht. S. der Wienr Jahrb. d. Lit. 1818. I, 101.

139) Se auch im Zend-Avesta. Diese Stelle ist schon oben (S. 14), im Texte selbst, beygebracht worden. Ausser der daer citirten Stelle s. auch des Kreuzer'schen Anhanges Bd. II, S. 403.

140) Am natürlichsten wären freylich sechs Hände an dem Dreygebilde, wiewohl solcher, der Structur des Ganzen nach, auch nur drey da gewesen seyn mögen. Doch es gibt dreygestaltete Abbildungen der Hekate, an denen man nur vier, oder gar fünf Arme wahrnimmt. Siehe z. B. die oben in der 34. Anm. unter Nr. 6 beschriebene Münze.

141) Am wahrscheinlichsten ist es, daß der Myste hier auf einem Steine sitzend vorgestellt wird. Man erinnere sich nur des Jammersteines der Ceres (S. oben Anm. 89); und auch Pausanias scheint (X, 31.) das Steinsitzen auf die Eleusinischen Mysterien zu beziehen. Daß es der Stein sey, unter welchem die, nur den Eingeweihten mitgetheilten

Digitized by Google

weibliche Figur mit der, wie es scheint, gefüllten Wanne 142) auf dem Haupte, welche vielleicht über ihm ausgeschüttet werden soll.

Diese, in den Mysterien so bedeutungsvolle Wanne, war nicht bloß ein eigenthümliches Attribut der Ceres, sondern auch dem Jakchos gehörte sie besonders an 143), und sollte in den Geheimnissen vorzüglich auf die Trennung der Eingeweihten von den Profanen hindeuten 144). Aber noch erklärender ist für unsere Vorstellung deren Anwendung in den Bakchos-Mysterien selbst, wo die Priesterinn, die Liknofore, die (von einem Deachen umgebene) Wanne auf dem Haupte trug. Hier war solche ein Sinnbild der Reinigung, welche dem Eintritte in den Tempel vorangehen mußte 145).

Zugleich mit der Liknofore kommt bey Sainte-Croix (II, 80) ein Daduchos (Fackelträger) vor, welcher die Eingeweihten zur Anrufung der Gottheit ermahnte, und einen Hymnos ihr zu Ehren sang. Hier, vor dem Mysten, bietet unsere Platte wirklich eine Figur mit zwey Fackeln und fliegendem Haare dar, und auch die Bekleidung des Hauptes scheint wohl etwas diademartig zu seyn, was auch die Ursache war, warum der Daduchos Kallias, in der Nacht, welche auf die Schlacht von Marathon folgte, irriger Weise für einen König gehalten wurde 146). Aber auch die Ceres selbst kommt mit zwey Fackeln abgebildet vor 147), und unsere Figur ist wohl eher für eine weibliche, als für eine männliche zu halten. Nach Sofokles trägt gleich dieser auch die Hekate, im Charakter der Artemis, zwey Fackeln 148). Übrigens ist es bekannt, daß die Fackeln ursprünglich bloße Fichtenstangen waren, welche auch in Attika, bey Nacht, zu Ehren des Jakchos oder Bakchos angezündet wurden 149).

Da dieses Bild ohnehin den letzten Grad der Initiation vorzustellen scheint, wo der Myste (d. h. der in die vier ersten Grade der Mysterien, oder was gleich viel ist, der in die kleinen Mysterien schon eingeweihte) zum Eforen oder Epopten, dem Seher oder Anschauer (der Gottheit und ihrer Wahrheiten) wird 150); so darf hier wohl auf das Capitel von der Epoptie im Sainte-Croix (I, 342 ff.) verwiesen werden. Hier nun, bey der großen Initiation, kommt ein Frauenzimmer vor, welches die Stelle des Daduchos vertritt; «scheuenvoll und drohend ist ihr Blick; Furien gleich scheinet sie daher, selbst eine höllische Tisifone 151).» Es ist dieß in der mystisch-heiligen Nacht 152) der schauerliche Augenblick, wo der Myste in dem Tempel eingeführt werden soll. «Das Haus über ihm erzittert, Donner und Blitz verkünden der Gottheit Gegenwart, unterirdisches Toben umsauset ihn; aus der Tiefe brüllet das Haus der kekropischen Kinder, es zischen die Schlangen Triptolem's, Eleusis erhebt seine heiligen Fackeln, ... und fernhin erscheint in dreyfachwechselnder Bildung die mächtige Hekate 153).» Wie ungewöhnlich dieses Gebilde war, und für wie schrecklich es einst galt, geht schon daraus hervor, daß die ersten, welche das Bild der lakedämonischen Upis (auch einer

---

Eleusinischen Grundgesetze verwahret wurden (vergl. Pausanias VIII, 25), wird wahrscheinlich durch die Mythe vom Sisyfos. Sein vergebliches Bemühen, in der Unterwelt den Stein auf die Höhe zu wälzen (Odyssee XI, 593 ff.), deutet vielleicht nur auf die Unmöglichkeit in die attischen Geheimnisse eingeweihet zu werden, da er ein Feind des Theseus war, und als Erzbetrüger, wie ihn die Athener nannten, keine legalen Ansprüche darauf machen durfte.

142) Die Wanne (λίκνον, Vannus, le Van) unterschied sich vom Kalathos durch ihre Form. Letztere war unten enger, die erstere aber hatte oben und unten die nämliche Breite, und war auch gemeiniglich von Weidenruthen geflochten. Sainte-Croix. I, 162 ff.; II, 219 ff.

143) Daher denn auch, dem Hesychius zu Folge, Bakchos den Beynamen Λικνίτης führte. Licnites Bacchi epithetum, a cunis in quibus infantes dormiunt. S. Bocharti Geographiae Sacrae. L. I, Cap. XVIII, pag. 442.

144) Sainte-Croix I, 329.

145) Sainte-Croix II, 80. ff. Gefüllt mit Blumen, war die Wanne ein Bild des Frühlings; vertraten aber Ähren deren Stelle, so war es der Sommer, den man sich dabey dachte. Auch wurden neugeborne Kinder damit bedeckt; und mit Saat angefüllt wurde sie bey den Hochzeitsfeyern zu Athen umher getragen. Ebend. I, 160 und 162. Auch die Kaebträgerinn, des Eubules Tochter Anaxo, die in der Theokrit'schen Zauberidylle den feyerlichen Zug zum Haine der Artemis ging (V. 65), wird wohl nur eine solche Kanefore gewesen seyn. Jakchos selbst soll nach Sainte-Croix (I, 207 auf Kreta) auch Eubulos geheißen haben, und ist denn nicht auch Anaxo (Ebend. I, 247), als Priesterinn der Ceres, schon aus der Anthologie bekannt? Doch aller Gepränges dieses Festes ungeachtet gewann das Mädchen, sie weiß selbst nicht wie, den schönen Jüngling lieb. Und dieses eben erhöhet den Zauber der Poesie, indem die Liebe gerade in einem Augenblicke angefacht, und das Herz für immer gefesselt wird, wo man sie am wenigsten erwarten sollte; bey feyerlichen Auftritten, wo der Geist ganz anderen Dingen lebt. So in Schillers Braut von Messina, wo der Bruder für seine eigene ihm unbekannte Schwester entflammt, am Saege seines Vaters; so Göthe's Hermann und Dorothea, wo der erste Bund der Liebe geknüpft wird auf der noch rauchenden Brandstätte.

146) Sainte-Croix. I. 225.

147) Nach Beeger's Erklärung, auf einer römischen Familien-Münze, wo ihn zur Seite das Sinnbild der Fruchtbarkeit, die Ähre, vorkommt S. Beegeri Thesaurus Brandenburgicus (Colloniae Marchicae 1696, Fol.) T. II, p. 593.

148) Voss. 377.

149) Sainte-Croix. II, 222.

150) Von ἐφορᾶν, der Seher, und ἐποπτεύειν, er hat geschauet. S. Creuzer's Symbolik IV, 499 und 500; auch Sainte-Croix I, 308 ff. übersetzt Ephorea durch contemplateurs, und épopteé durch contemplation.

151) Die Ähnlichkeit der letzten Einweihung (in den Mysterien), mit dem, was in der Hölle vorgehen soll, hat schon Sainte-Croix (I, 333. ff.) aus Lucian's Catapsina, sive Tyrannus, herausgeschoben, und zugleich auf des Hercules Niederfahrt zur Hölle, (im Seneca), wie auf die vom Äneas, (im Virgil), verwiesen. Die Commentatoren der Theokrit'schen Zauberidylle nennen die Hekate selbst einen Δαδοῦχος.

152) Sainte-Croix. I, 344.

153) Claudiani de Raptu Proserpinae L. I, v. 7—15, Voß (S. 369) übersetzt diese Stelle so: „Sieh, auch Hekate fern, in dreyfach wechselnder Bildung," wobey jedoch das Wort „auch" unrichtig zu seyn scheint, da hier nur von einer Gottheit die Rede ist.

auriſchen Diana oder einer Hekate) wahrnehmen, ſollen raſend geworden ſeyn 154).

Doch den von Hermes, dem Kampfobwalter 155), zur höchſten Stufe des Kampfes, (zum Gipfel der Verzweiflung), geleiteten Gläubigen, kann nur ſie, die Allvereinigerinn Beruhigung ſchenken, und ihr gebührten mit Recht die Sühnungs- und Wiedervereinigungs-Opfer 156).

Solche ſchauereerregende Scenen eigneten ſich am beſten für die unterirdiſche Tiefe, und die Höhle iſt hier nur das Bild geiſtiger Reinigung, die Hölle, oder vielmehr das Purgatorium ſelbſt, aus welchem der nun Eingeweihte emporſteigen konnte in das Haus des Gottes. Und eben dieſes wird hier durch die letzte emporſteigende Figur angedeutet, der zur Seite man den nun gleichſam beruhigten Hund (?) erblickt.

Doch auch Hekate ſelbſt kommt bisweilen nur einfach, mit zwey Fackeln in den Händen und dem wachſenden Monde auf dem Haupte, die Gewölke hinanſteigend vor. Ja, nach andern hat ſie nur eine emporgehobene oder geſenkte Fackel 157), ungefähr wie hier auf unſerm Reliefs-Bilde.

Eine ähnliche Vorſtellung bietet das Tyroler Mithrasmonument im Antikenkabinette zu Wien dar. Ich meine diejenige, welche man mit Recht die letzte nennt, wo auch eine hinanſteigende Figur vorkommt, begleitet von einer andern, die ſie wohl nicht zurückzuziehen ſtrebt, ſondern eher ſie bloß begleitet, wie ſolche auch neben einer andern mit der phrygiſchen Mütze bedeckten Figur auf dem Sonnenwagen, theils als Lenker der Sonnenroſſe, theils als einfacher Begleiter vorkommt, bisweilen ſelbſt die gehobene Fackel in der Hand, (alſo ſelbſt ein Fosforos), bisweilen ſolche, zugleich mit den Zügeln, dem Mithras Jünglinge überlaſſend. Den beſten Beleg hiezu liefern beſonders zwey Mithrasmonumente (das eine in Carlsburg, das andere in Hermannſtadt) auf deren drittem (oder unterem Felde) auch zwey Jünglinge auf einem Wagen vorkommen. Heer v. Hammer ſagt, das Tyroler Denkmahl erklärend, daß der Myſte hier auf dem mit ſieben Pferden beſpannten Sonnenwagen Himmel an fahre, zum höchſten Grade des beſchaulichen Lebens, nämlich um zum Stuhle des Guru's, oder Meiſters, zu gelangen 158).

So wenig auch Einigen Gelehrten dieſe Angabe wahr zu ſeyn ſcheinen mag 159); ſo findet man ſolche doch bey näherer Unterſuchung vollkommen gegründet, wenn gleich Giovanelli und andere Erklärer dieſes Denkmahles die an den Wagen geſpannten himmelanfliegenden Pferde, deren man hier wenigſtens ſechs deutlich unterſcheidet, anfangs nur für einen Berg, und ihre geſtreckten Füße für bloße Stufen hielten.

Zuerſt müſſen wir erklären, daß wir in jener erwähnten Abbildung auch eher einen Stuhl oder Thron, als ſonſt etwas anders wahrzunehmen glauben 160). Nun aber darf auch noch auf folgendes aufmerkſam gemacht werden.

Bakchos, Jakchos, Dionyſos, Zagreus, Serapis, Oſiris, Mithras, und wie er ſonſt heißen mag, iſt, wie ſchon die Kirchenväter beweiſen, ſeiner tieferen Bedeutung nach, nichts anders als eine perſonificirte Idee des Mittlers. Aber unter Jakchos, wenn dieſ Erklärer des Cicero recht haben, wird auch die höchſte Stufe, der Initiation, alſo figürlich auch der Epopte ſelbſt verſtanden 161). Dieſer ſteigt nun aus der Tiefe hinauf zur Höhe, wo er einen Platz einnehmen ſoll, am Throne ſeines Meiſters, gerade wie Jakchos, in den Myſterien, thronend neben der Demeter vorgeſtellt wurde 162), woher er denn auch vom Pindar, wie geſagt, der beſtändige Beyſitzer der Damater genannt wird 163).

Wer ſolche Übereinſtimmung des Alten mit dem Neuen unſtatthaft findet, meinend daß auch die Wahrheit nicht von Ewigkeit her wahr geweſen zu ſeyn brauche, von dem gilt was Vater Euſebius von den Feinden des Chriſtenthumes ſagt: ſie werfen uns vor, wir hätten aus uns ſelbſt etwas neues erfunden, und nennen uns die echten Gläubigen, weil wir glauben, ohne zu prüfen: aber wir entgegnen ihnen, wir haben nichts erfunden, ſondern uns iſt nur die alte, ewige Wahrheit in ihrer urſprünglichen Reinheit neu offenbaret und verkündet worden, und wer zu prüfen vermag, den kann ſein Forſchen im Gebiete des Überſinnlichen nur in der Göttlichkeit unſres Glaubens beſtärken.

Sainte-Croix hat dafür (I, 352) an loin perait le triple Hecate etc. Im Originale lautet dieſe ganze Stelle ſo:

Va. 7 «Jam mihi cernuntur trepidis delubra moveri
Sedibus, et clarum dispergere culmina lucem,
Adventum testata Dei, jam magnus ab imis
10 Auditur fremitus terris, templumque ramagit
Cecropium, sanctasque faces attollit Eleusin.
Angues Triptolemi stridunt, et aquemea curvis
Colla levant attrita jugis, lepsuque sereno
Erecti roseas tendunt ad carmina cristas.
15 Ecce procul ternas Hecate variata figuras
Exoritur, lenisque simul procedit Iacchus
Crinali florens ederâ, quem Perthica velat
Tigris, et auretos in nodum colligit ungues.
Ebria Maeonius firmat vestigia thyrsus, etc.

154) Creuzer's Symbolik II, 127. Die doriſche Opis iſt die ioniſche Upis, und Anis heißt nach Heſychius Königinn; alſo auch eine Drſpoina, eine Monarchinn oder Alleinherrſcherinn. Vergl. Kanne's Mythol. der Griechen. I, 118. Auf dieſe ſchreckliche Bildung paſſen denn auch vollkommen die Erklärungen der Namen Brime und Tribramba (der ägyptiſchen Hekate), wie ſolche bisher gegeben wurden. S. Sainte-Croix I, 182. ff.

155) Arnobii Afri adversus gentes Lib. III; Edit. Lugd. Bat. 1651 in 4, p. 114.

156) Sickler's Kadmus LXIV. Hiermit ſtimmt denn auch die ebrn S. 5 aus dem Heſiod angeführte Strür (Vs. 409 ff.)

157) S. z. B. E. Spanhemii Observationes in Hymnum Cellim. in Dianam (ed vs. 11) und Voss. 376.

158) Wiener allg. Lit. Zeitung 1816 Nr. 92 S. 1466 u. 1469.

159) S. z. B. des Herrn Prof. Welcker's Zuſätze zu Georg Zoega's Abhandlungen. Göttingen 1817, S. 408 ff.

160) Giovanelli glaubt hier ein vierfüßiges Thier zu ſehen, welches ſich auch auf ſeiner Abbildung des Tyroler Mithrasmonumentes vorfindet; der Freyherr v. Hormayr hielt das Ganze für eine Sternen-Krone, und Profeſſor Welcker für eine dreyfache Flamme.

161) M. T. Cicero de Legibus L. II, §. 14. Sainte-Croix I, 342.

162) «Ces deux divinités (Cérès et Jacchus (placées aux des Siéges magnifiques. Sainte-Croix I, 325. — Den Thron der arkadiſchen Drſpoina beſchreibt Pauſanias VIII, 37.

163) Isthm. Od. VII, vs. 3 ff. (ſ. oben S. 13).

Digitized by Google

Die auf unsern Bildern die Hauptrolle spielende Figur, in welcher wir den Adepten als Jakchos zu erkennen glauben, (den Brisäos unter den Melissen), kommt hier, wie man sieht, in verschiedenen Gradationen fünf Mal nach einander vor, und zwar zu zwey Mal auf den beyden obern Feldern, immer als bloßer Adept, und endlich auf dem dritten Felde noch einmal als Myste, welcher zum Eporen oder Epopten wird. Diese fünf Grade aber sind es, welche schon Silvestre de Sacy im Olympiodoros fand 164), und die Creuzer auch im Theo Smyrnäus nachgewiesen hat 165). Wenn Sainte-Croix (I, 392 ff.) hier nur drey Grade: Reinigung, Telete, (zweckmäßige Vorbereitung) und Epoptie annimmt, so entspricht dieß freylich den drey Feldern 166), aber das zweymalige Vorkommen der nämlichen Figur auf einer Tafel deutet doch hinlänglich an, daß solche zwey von einander zu unterscheidende Vorstellungen enthalte, und daß es demnach nicht drey, sondern fünf Grade gegeben haben müsse.

Von diesen fünf Stufen der Mysterien nun bestanden, nach Olympiodoros die beyden erstern, deren Cärimonien zum Theil öffentlich Statt fanden, in Reinigungen; die dritte galt die Vereinigung oder Zusammenkunft der Mysten, (was, wie gesagt, mit Jakchos in Verbindung steht, welcher nach Eleusis geführt wird), nebst den übrigen Vorbereitungen; der vierte Grad betraf die eigentliche Weihe oder Aufnahme in die kleinen Mysterien, welche dem Adepten den Namen des Mysten verschaffte. Diesen vierten Grad nun nennt Theo, die Kopfumbindung und Krönung (oder Bekränzung), wobey zu merken ist, daß auch Heer v. Hammer, von dem Ursprunge des runden Kabirenhutes handelnd, annimmt, daß zuerst bloß eine Umwickelung des Hauptes Statt fand, und daß jener Hut sich noch jetzt im Tadsch, der sogenannten Derwischkrone, einer Art von Turban oder Mütze, wieder findet 167).

Solche fünffache Abstufung in den Mysterien wird noch auffallender, wenn man mit Creuzer (IV, 503) darauf Rücksicht nimmt, daß auch die altchristliche Kirche, bey den Lapsis (d. h. Gefallenen), fünf Grade angenommen hatte 168).

Die Voranstellung des letzten Feldes ist, wie gesagt, nicht mehr zu den eigentlichen Mysterien zu rechnen, es ist das bloße Nachspiel, oder die Nachfeyer des ganzen Vorganges.

Oben wurde schon auf das Verhältniß der Vegetation zum menschlichen Leben, welche Allegorie in den Eleusinien so hervorgehoben ward, aufmerksam gemacht. So möchte man denn auch fünf Stufen des Pflanzen-Lebens unterscheiden. Die erste, wo das Korn dem neuen Boden anvertraut wird, gerade wie Pallas (die personificirte kenische Weisheit) den Jakchos der Pflege eleusinischer Priesterinnen übergibt 169). Die zweyte, wo es mit der Erde in Berührung kommt und keimet; drittens, wo die Pflanze der Blüthe (der Krone) zugeführt wird, das Wachsen; — viertens das Krönen oder Blühen selbst, und endlich, was nicht jeder Blüthe zu Theil wird, das Reifen oder Fruchttragen.

Hier beginnt der Erntetanz oder der Chorreigen; es gilt die geeilte Frucht, die Vollendung des irdischen Lebens; — und wie den Leichenbegängnissen Spiele und gymnastische Übungen folgten, so ist es hier gleichsam der Reigen, welcher nach dem Tode des Fleisches Statt findet. — Diesen Erntetanz, begleitet von Festgesängen zu Ehren der Ceres, nannte man ἄγρα (ἔρχησις) 170), gerade wie jetzt noch der Russe seinen so gewöhnlichen Chortanz (хороводъ, Chorführung) vorzugsweise игрой (igra) nennt, woher ihm denn auch jedes Spiel überhaupt Igra heißt 171).

---

164) Olympiodor's Commentar zu Plato's Phädon. Des griech. Codex Nr. 1823, Blatt 18 auf der Rückseite; s. Sainte-Croix I, 392 ff. in der Anmerk. und Creuzer's Symbolik IV, 500 in der Anmerk.

165) Theonis Smyrnaei Platonici eorum quae in Mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt, expositio. Ed. Paris. 1644 in 4, p. 18. Creuzer's Symbolik IV, 501 in der Anmerkung. Theo redet hier von folgenden fünf Stufen der Mysterien καθαρσίς (Purgatio), παράδοσις (Sacrorum traditio), ἐποπτεία (Inspectio) ἀναδεσις (capitis religatio et coronarum impositio) und πέμπτη (der fünfte namentlose Grad). Doch diese Stelle ist im Theo selbst nachzulesen. — Der Jünger wird hier zum Kadmilos oder Kamillos — (Komil heißt noch jetzt im Arabischen der Vollkommene: s. v. Hammer's Recension der Münter'schen Abhandlungen, in der Wiener allgem. Literatur-Zeitung 1816, Nr. 86, S. 1367), — zum Hermes selbst, und als solcher ist er der stellvertretende Bothschafter, der Mittler zwischen dem Meister und den Laien.

166) In Beziehung auf diese Dreyfachheit des Kacos ist auch noch zu bemerken, daß die Hauptperson hier selbst dreyfach erscheint, und zwar auf der ersten Platte als Jakchos, auf den Armen der Demeter; dann auf der zweyten als Dionysos auf dem Zuge ins Mutterland der hohen Schule, und endlich als Zagreus (Bugenes-Räma; Vergl. die Recherches Asiatiques. Paris 1806. 4, T. I, p. 196).

167) S. der Wiener allg. Literatur-Zeitung 1816. Nr. 86. S. 1368. Auch folgende Stelle im Tertull. de praescript. c. 40. darf nicht übersehen werden: Mithras signat in fronte milites suos, et sub gladio redimit coronam. Vergl. Georg Zoega's Abhandlungen, herausgegeben von Welcker; Göttingen 1817. 8. S. 178.

168) Diese hießen: προόλαυσις (das Wehklagen), ἀκρόασις (das Hören), ὑπόπτωσις (das Niederfallen), σύγκρασις (das Zusammenstellen?) und endlich μάθησις (das Theilhaftigwerden der Gottheit); s. Creuzer's Symb. IV, 503.

169) Nonni Dionys. Lib. XLVIII. in fine; Ed. Hanov. 1610. 8. p. 1305; Ouvaroff, Essai sur les Mystères d'Eleusis, 3. ed., p. 95; s. oben S. 47.

170) Creuzer's Symbolik IV, 474.

171) Auch hieß der Chortanz χάλαρα, was man auf verschiedene Weise zu erklären gesucht hat. Die Wurzel scheint klaß zu seyn, wie in den slawischen Sprachen die Ähre heißt. Die Festgesänge zu Ehren der Στοὼ, Fruchtgöttinn Ceres, hießen auch Ἰουλὼς oder Οὐλὼς

Digitized by Google

Die Tanzenden sind gleichsam die Nymfen von Marathon (dem Jungfrauen-Felde 172), welche auch den jungen Jakchos umhüpften 173).

Es waren die reinen Bewahrerinnen der Mysterien, die das glücklich Vollbrachte feyerten, und nur diese, scheint es, waren des Chortanzes würdig; denn selbst ein Geheimniß verrathen (parler indiscrétement) hieß ἐξορχεῖσθαι, aus dem Reigen treten 174).

Ganz zuletzt erscheint noch ein Bogenschütze, vielleicht die aus der Tiefe nun wieder auf die Oberwelt gestiegene, des Geschosses frohe Hekate-Artemis, welche nun nach vollbrachter Feyer sorglos ihrer Lieblingsbeschäftigung im Leben nachgeht 175).

Jetzt aber dürfte man fragen, welches ist denn die Rolle, die unsere Hekate in den Geheimnissen spielte? Und hierauf muß nun schließlich noch geantwortet werden.

Daß diese ihre Mysterien hatte, wissen wir schon, aber wir wissen nicht, ob sie zu Aegina die einzige Gottheit war, welche den Gegenstand jener Geheimnisse ausmachte.

Daran aber sey es erlaubt zu zweifeln. Wie sie hier, und nur hier, so grell hervortritt, während doch, wie wir schon wissen, ihr Name, gleich dem der Persefone, aus vorzüglicher Heiligkeit, (so wie Jehova bey den Hebräern,) nicht einmal ausgesprochen werden durfte 176); — dieß ist freylich eine Frage. Es scheint auch, daß diese laut ausgesprochene Benennung nur in die neueren Zeiten zu setzen sey.

Wurde, wie Herr v. Uwarow meint, in den kleinen Mysterien, — die sich nach der Ansicht der Alten zu den großen verhielten, wie der Schlaf zum Tode, — nur ein geläuterter Polytheism vorgetragen 177), so konnte in dem, was öffentlich von den Geheimlehren bekannt werden durfte, natürlich keine Rede von einem obersten Prinzip, von einem Gotte seyn. Dort standen, als oberste Potenzen, Demeter und Jakchos, als passive und wirkende Kraft, neben einander, und auch diese noch ziemlich verschleyert dem polytheistischen Haufen, vor welchem ja die Cärimonien der ersten beyden Einweihungs-Grade zum Theil öffentlich begangen wurden.

Die Lehre von der Dreyheit wurde allein dem Epopten offenbaret, welcher zur Anschauung der dreygestalteten Gottheit gelangte.

So nun auch die ursprüngliche Idee von der Hekate. Ihren Namen selbst erklärt Sickler 178) durch das Hebräische Hechhadach oder Aechhadah, die große Vereinigerinn der Dinge und anderseits die große Vereinte selbst, wie denn derselben semitischen Wortbedeutung zu Folge sie auch die Einzige oder die Erste (achade) heißt und ist 179). Und dieser Name eben, der nach Hesiod 180) hoch vor allen unsterblichen Göttern Geehrten, war es, welcher seiner Allheiligkeit wegen nicht ausgesprochen werden durfte. Läßt sich also wohl erwarten, daß die Mysterien, in denen sie gleichwohl die Hauptrolle spielen konnte, nach ihr benannt seyn sollten? Keineswegs. Man nannte solche die Geheimnisse der Ceres und Proserpina, und nur in neueren Zeiten, wo das Heiligste zum Profanen herabsank, wurde auch der Name Hekate etwas gewöhnliches. So kann es denn auch gekommen seyn, daß ihre Mysterien, welche sonst den Namen der Demeter führten, nun unter derjenigen Benennung erscheinen, welche ihnen mit Recht beygelegt werden durfte.

Was Wunder also, daß auch Saint-Croix in den Mysterien der Hekate und der Proserpina der Römer, nur die Eleusinien wieder findet, was ihm jedoch selbst noch nicht ganz klar gewesen zu seyn scheint 181).

Und diese Hekate, welches waren denn die drey Gestalten, aus denen sie zusammengesetzt gedacht wurde? Schon höher oben (S. 8) haben wir erklärt, daß wir in der dreygestalteten Diana des Vatikans nicht anstehen Sonne, Mond und Erde, mithin die drey Hauptrollen der Eleusinien, als Jakchos, Ko-

---

(Creuzer IV, 5), was an das russische Salzi seczere, jadze, seehtocke, auch wohl euhe ous ceinneet, gerade wie die Σιτώ an Sbilo (mumo). So wird überhaupt jede Korngattung, vorzugsweise aber die Gerste genannt; und diese Gerste war ja das älteste aller Cärealien, wie schon Plinius (H. N. XVIII, 7) behauptet, und was der Preis für die bey den eleusinischen Spielen errungenen Siege (Creuzer IV, 174 und 289).

172) S. meinen Nordgestade des Pontus S. 60, oder der Wiener Jahrb. d. Lit. XX, 316.

173) Nonni Dionysiac. Lib. XLVIII. in fine, ed Hanov. 1610. 8. p. 1305, vs. 27 ff.; Ouvaroff, Essai etc. p. 95.

174) Creuzer's Symbolik IV, 504. Silvestre de Sacy in der Anmerkung zu Saint-Croix I, 384 und 385. Daß der Meinung nach ein Verrather der Geheimnisse vom Blitze getroffen wurde, geht hervor aus Pausanias. IX, 30.

175) Daß Hekate der unterirdische (Seelen-) Jäger, Artemis aber der Jäger auf der Oberwelt ist, geht schon aus dem Verhergesagten hervor.

176) Creuzer IV, 325.

177) Essai sur les mystères d'Eleusis p. 33. ff. Und in seiner Schrift über das vor-homerische Zeitalter; St. Petersburg. 1819. 8. S. 25.

178) Sickler's Kadmus, S. LXIV.

179) Creuzer's Symbolik II, 117 in der Anm.

180) Theogonie Vs. 408; s. oben S. 5.

181) Saint-Croix beruft sich in dieser Beziehung (II, 45 ff.) so aus: Plusieurs inscriptions romaines, sur lesquelles on lit des noms d'hiérophantes et d'hiérocéryx, portent à croire qu'il y avoit à Rome, ou dans les colonies romaines, quelques fêtes mystérieuses qui devoient ressembler, en certains points, à celles d'Eleusis. C'étoient des copies plus ou moins fidèles. Peut-être ces mystères avoient-ils été institués en l'honneur seulement d'Hécate ou Proserpine, comme ces monumens semblent le prouver, à l'exception d'un seul, où on lit le nom de Vettius Agorius, hiérophante des Eleusinies. Alles dieses scheint zu zeugen, daß man beym Cicero (de legibus Lib. II, c. 14) in der Stelle: quid ego eget Jacchos Eumolpidaeque nostri et enguste ille mysteria, si quidem doctoros tollimus?, das ursprüngliche nostri wohl ohne zulänglichem Grund in vestri abge-

Digitized by Google

ta und Demetee zu einer erhabensten Potenz (als Hekate) vereinigt zu erkennen. Jener Hypothese gern treu bleibend, dürfen wir doch sagen, daß dem Dreygebilde auch noch eine andere Ansicht abgewonnen werden kann, die wohl manches für sich hat, und am Ende auch nicht, als im absoluten Widerspruche mit der ersteren stehend betrachtet zu werden braucht 182). Es kann nämlich, mit Creuzer, ins pythagoreische System, ja bis in die Zoroastee-Lehre eingreifend, auf solche Frage geantwortet werden, daß ein jedes von diesen drey Wesen nur als die Kraft, oder das weibliche Princip in Zeus bestehend gedacht werden könne. Es ist das Bild jenes weiblichen Princips, in so weit dieses nicht außer, sondern in der Einheit (Monas) gedacht wird, es ist das Jungfräuliche der Natur; es ist Persephona (als keusche Hekate selbst), Diana die reine Göttee-Braut und Minerve noch in Jupiters Haupte; und diese sind ja die drey Jungfrauen, (κόραι, Sonnen-Jungfeen) der alten Mysterien: Persefone, Artemis und Athene 183). Vereinigt bilden sie die furchtbare Hekate, die das Jungfräuliche nicht lassen will 184), und die sich doch mit Zeus, wie mit Pluto begattet. Und so ist sie der reine Lebensquell, welcher in jeder Sfäee des Weltalls fließt, wohee denn auch Plutarch ihr im Himmel wie auf Erden einen Einfluß zuschreibt 185).

Sie ist das Wasser des Lebens 186), welches der gelehrte Bischof Münter mit dem kalten Wasser des Osiris vergleicht 187), das im Lande der Finsterniß strömt, und welchem Chiser (der Genius der Jugend und des Wachsthums, der arabische alldegrünende Mithras oder Sabazios) zum Hüter gesetzt ist 188).

Dieß wäre ungefähe das Wichtigste, was ich bey Heeausgabe eines der interessantesten auf uns gekommenen Denkmale der Vorzeit zu sagen hatte. Sachkenner, welche die beygefügten Worte einee Peüfung zu unterwerfen geneigt wäeen, möchten finden, daß die Erklärungen der hier vorkommenden Symbole mehrmals aus ungleichartigen Quellen geschöpft wueden, und daß dabey ganz verschieden scheinende Mysterien zu Hülfe genommen sind. Doch drey Gründe mögen hierin zur Entschuldigung dienen. Erstens ist das Wesen, selbst der vorzüglichsten Mysteeien; überhaupt nur wenig ergründet, und wie viel Mühe hat es gekostet, aus denen, über diesen Gegenstand so zerstreeuten, und sich bisweilen widerspeechenden Nachrichten, altee und neuer Autoren, ein Ganzes zusammenzustellen? Um wie weniger darf man da Genügendes über die eigentliche Rolle der Hekate in den Geheimnissen erwarten, selbst dann noch, wenn dieselbe auch nicht vorsätzlich mit Stillschweigen übergangen wäre, was doch nicht unwahrscheinlich zu seyn scheint. Zweytens haben alle, selbst die verschiedensten Arten der Mysterien so Vieles mit einander gemein, daß selbst die Hauptrollen, der in einem von ihnen vorkommenden Personen, in den übrigen, mit mehr als bloßer Wahrscheinlichkeit, nachgewiesen werden können. Und wie nahe dürften nicht diese Mysterien mit einander verwandt gewesen seyn, da, wie schon die, dieser Abhandlung beygefügten Inschriften zeugen, eine und die nämliche Person als Hierofante der Hekate zugleich Mithras und Bakchos-Diener, auch Isispriester seyn konnte? Endlich aber muß drittens bey unserem Bilde der Hekate auch noch darauf Rücksicht genommen werden, daß die Arbeit desselben, obschon besser als die aller übrigen Denkmäler mit Mysteeien, welche ich in Ungarn und Siebenbürgen seh, dennoch in jene Zeit der römischen Periode zu setzen ist, wo das Helleneesch-Romische mit dem Vordereeiatischen (wie man sich auszudrücken pflegt) so sehr in einander verschmolz, daß die gleichzeitigen Mithras-monumente nicht ohne Grund eine indisch-persisch-seygisch-kilikisch-griechisch-römische ja auch christliche Mosaik genannt werden 189).

Schließlich ist nur noch zu bemeeken, daß diese Marmorstatue der dreygestaltetrn Hekate auf den Teümmern des einstmaligen Apulenm der Römer (in Siebenbürgen, wo jetzt Carlsburg steht) gefunden seyn muß. Solches würde schon die letzte der von uns hier beygefügten Inscheiften wahrscheinlich macheu, wenn man auch nicht wüßte, daß die meisten im Bruckenthal'schen Siebenbürger National-Museum aufbewahrten Alterthümee in Carlsbueg und bey Toeda (wo die Colonia Salinarum der Romer war), ausgegrabeu sind. Dank denen, welche kostbare Seltenheiten diesee Art reiteten; aber mögen denn auch die ferneren Vorsteher dieses, und ähnlicher Sammlungen, das Alterthum hinlänglich zu würdigeu wissen, und die Benutzung dee ihnen anveetrauten, gut geordneten Schätze gern und unverdrossen den Freunden archäologischer Forschungen gestatten.

ändert hat, meinend daß es nur in Aetita Eumolpiden gegeben habe.

182) Eben so dürfte auch Arnob's Ansicht (adversus Gentes L. III, Ed. 1651, p. 119), nach welcher diese Dea trivia die Diana, Ceres und Luna ist, wohl in Übereinstimmung mit anderen Angaben gebeacht weeden können.

183) Bemeekenswerth ist auch, daß jede dieser drey Gottheiten von verschiedenen Autoeen eine Schlüsselträgerinn genannt wird. Vergl. P. Burger (Chr. Gottl. Schwarz?) de diis claviferis etc. S. 24. Und im Plutarch ist ja die Isis nicht bloß die Erde (Hekate und Proserpina), sondern auch Diana und Minerva. De Iside et Osiride; Oper. Ed. Reiske VII, 480.

184) Creuzer's Symbolik IV, 546.

185) De Iside et Osiride, Oper. Ed. Reiske T. VII, 455. Videtur Anubis apud Aegyptios eam obtinere vim, quam apud Graecos Hecate numen scilicet terraatre simul et coelcste.

186) Offenbaeung XXII, 1 und 17.

187) Antiquarische Abhandlungen von Dr. Friedr. Münter. Kopenhagen 1816. 8; in der Erklärung einer griechischen Inschrift, welche auf die samothrakischen Geheimnisse Beziehung hat. Abth. VII.

188) S. auch dee Wieneer allg. Literatur-Zeitung 1816. Nr. 86, S. 1369. ff. und Nr. 92. S. 1462. ff.

189) s. Hammer in den Wiener Jahrb. der Lit. I, 113 ff. Creuzer's Symbolik I, 737. Rittee's Gedtunde II. 908; desselbrn Vorhalle rc. S. 111. — Blickt man auf die in Patin's Imperatt. Roman. numismata (Amstelod. 1696 in Fol.) S. 309 vorkommenden zwey Abbildungen römischer Kaisermunzen, wo auf eine, mit dee Aufschrift: PROVINCIA DACIA gleich jene von Apamea mit dem Bilde der dreygestalteten Hekate folgt, so wird man beynahe geneigt, auch die Verfertigung unseres Standbildes in die Zeiten der beyden Philippe (zwischen 244 und 248 nach Chr.) zu setzen.

Zum Schluſſe werden hier folgende ſich auf die Hekate beziehende Inſchriften geliefert, gerade ſo, wie ſolche mit oder ohne Anmerkungen bisher edirt wurden.

I.

Aus des J. Gruteri Corpus inscriptionum ex recensione et cum annotationibus I. G. Graevii; Amstelodami 1707, in Fol. S. XXVII, Nr. 4.

(Romae, in sacello Mazzariorum Papae, in area divi Petri stat ara, in cujus fronte haec est inscriptio).

DIS MAGNIS
VLPIVS. EGNATIVS. FAVENTINUS
V. C. AVGUR. P. V. B. P. R. Q.
PATER. ET. HIEROCERYX. D. S. I. M *)
ARCHIBVCVLVS **). DEI. LIBERI
HIEROFANTA. HECATAE. SA
CERDOS. ISIDIS. PERCEPTO
TAVROBOLIO. CRIOBOLIOQ.
IDIBVS. AVGVSTIS. D. D. N. N.
VALENTE. AVG. V. ET VALENTINIA
NO. AVG. CONSS. FELICITER
VOTA. FAVENTINVS. BIS. DENI
SVSCIPIT. ORBIS
VT. MACTET. REPETENS. AVRATA
FRONTE. BICORNES.

In dextro latere, est pinus, à qua crotala et fistulae compactae pendent, et subtus astat aries alligatus. In sinistro latere, item pinus, à qua pedum et fistulae duae pendent, et inferius stat taurus.

Vidit Smetius at Pighius.

*) M. I. ms. Pigh. at Onufr.

**) ARCHIBVCOLVS. Pigh.

II.

Aus dem Gruterus S. XXVIII, Nr. 2.

(Romae in S. Lucia in silice, in capite Suburrae, in ara marm. grandi).

D I S
MAGNIS
MATRI. DEVM. ET. ATTIDI. SE
XTILIVS. AGESILAVS. AEDESIVS
V. C. CAVSARVM. NON. IGNOBI
LIS. AFRICANI. TRIBVNALIS. ORA
TOR. ET. IN. CONSISTORIO
PRINCIPVM. ITEM. MAGISTE
R. LIBELLORVM. ET. COGNITION
SACRARVM. MAGISTER. EPISTV
LAR. MAGISTER. MEMORIAE
VICARIVS. PRAEFECTOR. PER
HISPANIAS. VICE. S. I. C. PA
TER. PATRVM. DEI. SOLIS. INVI
CTI. MITHRAE. HIEROPHANTA
ECATAE. DEI. LIBERI. ARCHI-
BVCOLVS. TAVROBOLIO *)
CRIOBOLIOQ. IN. AETER
NVM. RENATVS. ARAM. SACRA
VIT. DD. NN. VALEN
TE. V. ET. VALENTINIANO
IVN. AVGG. CONSS. **) IDIB
AVGVSTIS.

A Pyrrho Ligorio accepit Smetius, extatque item apud Manochium.

*) TAVRIBOLIO Piph.

**) COSS, Pigh.

III.

Aus dem Gruterus S. CXCII. Nr. 5.

D. D. NN. VALENTE. V. ET. VALENTINIANO. AVGG. COSS *)
TVRCIVS SECVNDVS. ASTERIVS **) V. C. XV. VIR. S. F
PONTIVS. ATTICVS. V. C.
SERVILIVS. ***) AEDISIVS. V. C. P. P. HIEROF. HEC

E fastis Panvinii.

*) A. Christ. 376; Urb. 1129.

**) Asterius Praefectus Orientis Io. Chrysostomum Antiochia cum de mandato Imp. Arcadii Constantinopolim ad episcopatum capessendum abduxit etc. Sozom. l. VIII., 5. Gud.

***) SEXTILIVS. legit Reines. cl. 2. p. XXVIII.

Digitized by Google

IV.

Aus dem Gruterus S. CCCIX, Nr. 2.

(Romae in Ecclesia S. Apostolorum. Vide Ursetii Monumenta Patavina etc. Patavii 1652, fol., pag. 164).

FABIAE. ACONIAE. PAVLINAE. C. F
FILIAE. ACONII. CATVLINI *). V. C
EX. PRAEF **). ET. CONSVLE ***). ORD. VXORI
VETTI. PRAETEXTATI. V. C. PRAEF ****).
ET. CONSVLIS. DESIGNATI. SACRATAE.
APVD. ELEVSINAM. DEO. IACCHO. CE
RERI. ET. CORAE. SACRATAE. APVD. AE
GINAM. DEABVS. TAVROBOLIȚAE. ISI
ACAE †) HIEROPHANTRIAE. DEAE. HECATE ††)
GRAECO. SACRANEAE. DEAE. CERERIS

*) Iof. MLXIII, 9. Ad Aconium Catullinum lex I. Cod. Theod. de poenis A. Chr. 314 et 316. Penvin. Aconis Catullini, et sic Juret. ad Symon. et Ligor. ms. et inscript. sequens tertia. ACONIS. Lig.

**) A. Chr. 345.

***) CONSVLIS. Lig. A. Chr. 349.

****) URB. vid. Sym. lib. I, ep. 38. et lib. X, ep. 25 et 26. Gud.

†) Sceliger Taurobolitam, et Isiacam nomina Deorum esse putat in indice, sed male. Nam mulier Taurobolite (ita enim scribendum) appellatur, quae Taurobolium fecit, ut vir Tauroboliatus infr. p. MCII, 2 cujus uxor haec Fulvia Aconia fuit. De Taurobolio. vid. Ssl. ad Hist. Aug. 179 et sequ.

††) HECATAE. Ligor.

V.

Aus dem Novus thesaurus veterum inscriptionum in praecipuis earumdem collectionibus hactenus praetermissarum, collectore Ludovico Antonio Muratorio, Serenissimi Ducis Mutinae Bibliothecae praefecto; Mediolani 1739 (IV. vol. in Fol.)
Bd. I, S. 387, Nr. 2.

(Romae in domo Angeli Colotii ingens ara. E schedis Farnesiis.)

M. D. M. IDEAE ET ATTIDI MINOTVRANO. S
NOBILIS IN CAVSIS FAMA CELSVSQ. SABINVS
HIC PATER INVICTI MYSTICA VICTOR HABET
SERMO DVOS . . . . . RESERVANS
CONSIMILES AVFERT . . . . .
ET VENERANDA MOVET CYBELES TRIODEIA SIGNA
AVGENTVR MERITIS SIMBOLA TAVROBOLI
RVF. CEIONI CAE SABINI F V. C. P. M. HIEROF. D. HECAT AVG ATVS
PVB. P. R. Q. PATER. SACROR. INVICTI MITHRAE TAVROBOLINVS
M. D. M. ID. ET ATTIDIS MINOTVRANI ET ARAM III. ID MART.
GRATIANO V. ET MEROBAVDE CONSVLIBVS DEDICABIT
ANTIQVA GENEROSE DOMO CVI REGIA VESTAE
PONTIFICI FELIX SACRATO MILITAT IGNE
IDEM AVGVR TPIPLICIS CVLTOR VENERANDE DIANAE
PERSIDICIQ. MITHRAE ANTISTES BABYLONIE TEMPLI
TAVRIBOLIQ. SIMVL MAGNI DVX MYSTICE SACRI.

In dextro latere sculptus visitur bos sub pinu, e qua fistulae, mitra, tympana, et pedum pendent. In sinistro autem aries sub pinu, a tergo faces et sertum. Superne quinque arietes. Habes Gratianum Augustum in marmore hoc Consulem quineto. Verum pro V. scribendum videtur IV. Attamen te parumper cohibe. Pariter in Chronico Alexandrino signatur hic annus consulatus Γρατιανοῦ Αυγοῦστου το Ε καὶ Μηροβαυδου Gratiani Augusti V. et Merobaudi.

Quamobrem dubitatio aliqua suboriri potest, an in marmore nostro adeo fideliter sit locus ille corrigendus.

Digitized by Google

VI.

Beym Muratori Bd. I, S. 388 Nr. 1.

(Romae, apud Burghesios. Ex Cl. V. Francisco Blanchinio).

M. D. M. I.
ET ATTIDI MENO
TYRANNO CONSER
VATORIBVS SVIS CAE
LIVS HILARIANVS V. C.
DVO DECEMBVR
VRBIS ROMAE
P. S. ET. HIEROCERVX
I. M. S. D. L. S. D.
HECATE
D. N. GRATIANO AVG
ET MEROBAVDE
CONSS. IIII. IDVS
MAIAS *).

VII.

Beym Muratori Bd. I, S. 39, Nr. 6.

(Romae, apud Johannem Coritium. Ex Ligorio).

HECATAE. ET. PLVTONI
SACRVM
IVLIA. PAVLLA. MA
TER. ARA. I. F. S. F
IVLIAE PAVLLAE
ET. IVLIAE. SERENAE
FIL

*) Illud DVO DECEMBVR videtur DVODECEMVIR. cujus tamen exemplum minime obvium est. Donius hanc ipsam referens legit DVODECIMB.... R. Eratatiam Caelius iste Hilarianus Urbis Romae Perpetuus Sacerdos, et Hierocerux Matris Deum Idaeae. Apud Gruterum p. 27, Nro. 4. Ulpius Ignatius Faventinus dicitur Hierocerux D. S. I. M, et Hierofanta Hecatae. In superiori quoque Inscriptione Rufius Cejonius appellatur Hierof. D. Hecat. idest Hierophanta Deae Hecatae. Haec nomine varie Sacerdotum pro varietate Deorum.

VIII.

Beym Muratori Bd. I, S. 39 Nr. 5.

(Cumis. Ex Ligorio).

HECATAE
SACRVM
Q. IVNIVS. Q. F. MAECIA
AHALA. II VIR. EX
VOTO. LIB. MER.

IX.

Beym Muratori Bd. I, S. 40, Nr. 1.

(Romae, ex Ligorio).

HECATAE SACRVM
M. SVLPICIVS. TROPHI
MVS. FELICIANVS. V. C.
ET. CAETRONIA. FEC
ER. DE. ARG. PON. VII.

X.

Beym Muratori Bd. I, S. 40, Nr. 2.

(Ibidem, ex eodem).

H. SPELEVM. ET. SIGN
HECATAE
SACRVM
P. VALERIVS. AVG. V. S. S.
P. DD.

Pro H. scribendum fortassis M. ut sit Mithrae Speleum, de quo supra egimus. Sic lege HOC SPELEVM etc.

XI.

Aus des J. Fridvalszky Inscriptiones Romano-Transylvanicae; Claudiopoli 1767, in Fol., Nro. XL.

(Albae Carolinae).

D. D. O.
HECATENI PATRES
EX DE ARAM POSIERVNT
C. CAST. PVLC.
DVETRINAREI.
TITANE. RVF.
PRO. SLVT. SV.
MILTQ. LEG. XII.

Diis optimis Hecateni Patres ex devotione aram posuerunt, Cajus, Castorius, Pulcer Duatrianei, Titaneo Rufo pro salute sua, militumque Legionis XII.

Hecateni id est ab Hecate sic dicti, cujus sacra procurabant Duetrianei ex cognomine loco orti. Leg. XII. tametsi haec in Dacia fuisse non legatur, poterant tamen in ea esse aliqui ad illam pertinentes.

Digitized by Google

Verbesserungen

im Texte

Seite	Zeile	statt	lies:
3,	2	Musäum	Museum.
3,	21	einen Hohlspiegel	einem Hohlspiegel
5,	6	ΚΩΡΗ	ΚΟΡΗ
6,	2	übergegangenen Gottheit	übergegangene Gottheit
6,	3	Aentes	Aietes oder Aeetes
10,	8	von welchen	von welchem
11,	30	neben den Unschicklichsten	neben dem Unschicklichsten
17,	21	in dem Tempel	in den Tempel

in den Anmerkungen

Anmerk.	statt	lies:
Nr. 20	Thorkeit's	Theokrit's
21	Tab. VIII	Fab. VIII.
22	Theogenie	Theogonie
28	Dupius	Dupuis
33	Ceeimonien	Cärmonien
Nr. 34	, 5 Tegemina	Teegemina
47	mit den Worte	mit dem Woete
64	Ak›dengis Linie	Ak›dengis Limne
74	Tua'ischen	Tuak'schen
78	weiter unter	weiter unten
89	des Melissa	der Melissa
93	prepecatione	praepacatione
95	ist am Ende wohl hinzuzufügen: Ein Lügenbild, welches von Lucian gewiß dem Volksglauben entlehnet werde.	
104	tediferus	taedifer
106	ist nach dem Worte Odysse hinzuzusetzen V Gesang,	
154	le triple Hekate	la triple Hécate

Einige andere Druckfehler, welche zum Theil daher rühren, daß das in die Buchdruckerey gelieferte Manuscript mit lateinischen Lettern geschrieben war, wird der geneigte Leser leicht bemerken, und nach Belieben selbst verbessern können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z220171902
Digitized by Google